

Pränumerations-Preise:

Table with subscription rates for different durations and delivery methods (e.g., 'Für Arab', 'Mit Postversendung').

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. 5. AB.

Arader Zeitung.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

Abernehmen anwärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neue Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Strassburg, Riga.

Mit 15. Juni

beginnt ein neues Abonnement auf die

Arader Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

Table with subscription rates for 'für Arab' and 'für Auswärtige' with different delivery options.

Von einem jeden Tage ab kann auf die Arader Zeitung abonniert werden, jedoch wegen Expeditionserückichten derauf, daß das Ende eines Abonnement's immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monats zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Arad, im Juni 1872.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 12. Juni.

Die Wahlrede, welche das correspondirende Mitglied der ungarischen Academie, Dr. Alkin, am vergangenen Sonntag im städt. Redoutensaal in Pest gehalten, war als Gegenstand der Aufmerksamkeit betrachtet worden; denn nicht nur, daß der Redner die gesammte österreichisch-ungarische Journalistik — mit selbstverständlicher Ausnahme der ungarischen Oppositions- presse — in der schonungslosesten Weise verurtheilte, ging er in seinem Fanatismus so weit, dem als Richter, wie als Patriot von der ganzen Nation, ohne Unterschied des Parteistandpunktes der Einzelnen, tief betrauernden, gewesenen Kultusminister, Baron Cötvös, einen Stein ins Grab nachzuwerfen. „Pesti Napló“ gibt nun seiner Entrüstung über den auf Cötvös bezüglichen Passus der Alkin'schen „Rede“ (den selbst die oppositionellen Blätter zu reproduciren Anstand nehmen) in folgenden energischen Worten Ausdruck:

„Unter den Skandalen, mit welchen Herr Alkin am vorigen Sonntag debutirte, befindet sich auch die Beschuldigung eines noch frischen Grabes. Herr Alkin äußerte sich über den Minister Cötvös, derselbe habe seine wissenschaftliche Carrière gewaltsam abgebrochen, indem er ihm jene Stelle verweigerte, welche er dem eigenen Sohne reservirte.“

Herr Alkin spielte damit auf den Lehrstuhl der höheren Physik an, den gegenwärtig der Sohn des Ministers Cötvös einnimmt, und um den Herr Alkin mehrere Jahre früher concurrirt hatte.

Die Geschichte dieses Lehrstuhles ist folgende: Minister Cötvös wies den um die Professur sich bewerbenden Alkin an die betreffende Facultät der Universität, welche berufen sei, in derartigen Fällen dem Minister einen Vorschlag zu machen. Als der Concurrs für besagte Catheder ausgeschrieben wurde, erschien Hr. Alkin nicht unter den Concurrenten und von den Bewerbern, die sich gemeldet hatten, wurde durch die Facultät Coloman Szily, Professor am Polytechnikum, dem Minister zur Ernennung vorgeschlagen, worauf Minister Cötvös Coloman Szily auch wirklich für diesen Lehrstuhl ernannte.

Da Coloman Szily den Lehrstuhl nicht annahm, sondern, in Folge eines neueren Besuches, in seiner Eigenschaft als Professor am Polytechnikum blieb, so war der Lehrstuhl neuerdings erledigt; und dann geschah es, daß der Sohn des Ministers Cötvös, Baron Lorant Cötvös, zuerst als supplirender und kürzlich als ordentlicher Professor denselben einnahm. Das Alles aber geschah schon nach Cötvös' Tode. Minister Cötvös war an dem Ganzen nur insofern durch einen Act theilhaftig, daß er Coloman Szily factisch für diese Catheder ernannte.

Es ist also nicht wahr, daß er diese Stelle seinem eigenen Sohne reservirt habe, und Herr Alkin hat somit durch jene Behauptung Cötvös verleumd.

Diese Aeußerung des Herrn Alkin ist nicht nur eine einfache Verleumdung, sondern zugleich eine Un dankbarkeit, und zwar ein potenziertes Un dank.

Cötvös nämlich, weit entfernt, Herrn Alkin's wissenschaftliche Carrière — wie dieser behauptet — abgebrochen zu haben, war vielmehr Derjenige, der sie im geöffnet. Nur Cötvös hatte Herr Alkin es zu verdanken, daß er zum correspondirenden Mitgliede der Academie gewählt wurde; ihm allein verdankte

er es, daß er an der Academie eine Stelle mit tau send Gulden erhielt. Daß Herr Alkin in dieser Anstel lung seine Pflicht nicht erfüllte, dafür kann Cötvös nicht, daß aber die Academie Herrn Alkin als un brauchbar fortschickte, sand Jedermann, mit Ausnahme Herrn Alkin's, sehr natürlich.

Aus den Thatfachen geht also gerade das Gegen theil von dem hervor, was Herr Alkin zu behaupten sich erlaubte. Cötvös hat Herrn Alkin in seinem Fort kommen nicht gehindert, sondern ihm vorwärts ge holfen; jenen Lehrstuhl aber hat er nicht seinem Sohne reservirt, sondern denselben mit einer jugend lichen Kraft besetzt.“

Ueber die Verathungen bezüglich der Interna tionale schreibt „Pesti Napló“ unter Anderem:

„Wenn wir von der Persönlichkeit, welche die ungarische Regierung nach Berlin entsendet, auf die Ziele der Conferenz folgern können, so wird es aus schließlich die rechtliche Seite der Frage sein, die be handelt werden wird. Der Vertreter Ungarns in die ser Conferenz ist eines der hervorragendsten Mitglie der unseres Richterstandes und seine Aufgabe kann, daher keine wirtschaftliche, sondern rein rechtliche sein und in der That ist es auch nur die Regelung der Rechtsfrage, welche gegenüber der Internationale als ein gemeinsames Interesse sämmtlicher Staaten be trachtet werden kann. Die Mittel zur Beseitigung der eigentlichen Gefahr ausfindig zu machen, das ist eine häusliche Angelegenheit jeder einzelnen Regierung. Und was uns Ungarn betrifft, so ist unsere Aufgabe auf diesem Gebiete klar vorgezeichnet; nicht die In ternationalen, sondern die sociale Misère ist es, gegen welche wir unsere Thätigkeit zu richten haben und diese Aufgabe kann nicht durch internationale Verträge gelöst werden.“

„Birzevija Viedomosti“ findet es bemerkenswerth, wie sehr das „ungarische Element im auswärtigen Ministerium und in der Diplomatie Oester reich-Ungarns zunimmt.“ Zum neuen Jahre, — be merkt „B. V.“ — hat Graf Andrássy einige Ungarn in die Abtheilung für die Presse berufen; zwei wichtigere Vorschafterposten, der Pariser und der Ber liner, und das Belgrader Generalconsulat, das ver möge seiner politischen Bedeutung ein überaus wichtiges ist, sind in Händen von Ungarn; in Constantinopel versieht Graf Ludolf die Internunciaturgeschäfte nur so lange, bis ein ungarischer Diplomat ernannt werden

Reuiletton.

Eine weibliche Wahlversammlung in New-York.

Die Jünger der Victoria C. Woodhull tagten am 16. Mai in Appollo Hall. Auf der Tribüne be fanden sich Belva A. Lockwood, eine Amazone mit lo cigen Haupthaar und rofigen Wangen; Mad. F. M. Kelso mit zwei — Parbon! — Spucklöcher auf der Stirn! Mad. Hall, mit glänzenden Ringen in den Ohren; Lavinia A. Dumbore, ohne besondere Kenn zeichen und Harriet B. Burton, kräftig à la demi-sauvage. Die Damen sahen sehr gebildet aus; die Mehrzahl gehörte wahrscheinlich der spirituellistischen Gemeinde an, und mehrere von ihnen mügen auch schon Mediumdienste geleistet haben.

Bürger Meynart, ein vierschröttiger Mann mit einem rötlichen Vollbart und blauen Augen, um die ihn „Glaupolis Athene“ hätte beneiden können, führte den Vorsitz. Nachdem ein Executiv-Comité ernannt worden war, brachte Mad. Spear den Antrag ein, daß die während der Campagne zu gebrauchenden Ti cket's folgendermaßen redigirt sein sollen: „Neger, Ar beiter und Weiber Ticket. Für Präsident: Victoria C. Woodhull; für Vice-Präsident: Fredrick Douglass. Ticket der Gleichheitspartei.“ Dieser Antrag wurde unter donnerndem Applaus angenommen.

Darauf hielt Mad. Lockwood eine lange Rede. Sie hoffte, daß der begeisterte Enthusiasmus, welcher sich in der ersten Versammlung manifestirt habe, an Intensität nicht nachlassen würde. Sie redete von der Ungerechtigkeit, mit welcher das Weib vom Gesetze be handelt wurde, und von dem Vorrechte der Männer, welche Entschädigungsklagen einreichen könnten, wenn

ihre Ehefrauen auf der Eisenbahn getödtet worden wären. Ein beliebiger Herr war der Ansicht, daß Mad. Lockwood zu viel schwatzte; die Zehminutenregel der Gesetzordnung müßte durchgesetzt werden. (Mad. Lockwood erhörte.)

Eine Dame: Das ist eine Rohheit! (Applaus in den männlichen Reihen.)

Mad. Lockwood: Warten Sie, Sie Mann, ich will Ihnen sagen, daß der Präsident mir eine halbe Stunde bewilligt hatte, um meinen Vortrag halten zu können. (Beifall.)

Mehrere Männer: Go, on, old girl! Hören Sie nicht auf den Schafekopf da!

Mad. Lockwood fuhr in ihrer Predigt fort und sagte, daß die Puritaner ihre Frauen am Sonntage nicht küssen dürfen. (Die Damen lachen.) Das in Er widerung auf den Einwurf, daß es gegen alle Sitte sein würde, wenn die Weiber das Stimmrecht erhiel ten. (Beifall.)

Der Vorstker vorlas mehrere von Graf Brown unterzeichnete Schriftstücke. Eines von ihnen lautete: „An des Volks Gleichheitspartei im Convent ver sammelt. Das Glaubensbekenntniß der sog. Liberal-Re publitaner ist ein Hohn; es sind Aemterjäger (Bei fall). Ein Weib mit offenen Augen würde einen besse ren Präsidenten abgeben als der schlafige alte Horace Greeley.“ (Hurrah!)

Eine Dame machte den Vorschlag, die Göttin der Freiheit auf „schloßweisem Grunde“ als das Synbol der Partei anzunehmen. (Stürmischer Beifall.)

Herr Spears (ein Greis mit silberweißen Locken): Ich bin für eine Taube, als Sinnbild des Friedens. (Beifall)

Mad. Middlebrook (ein sanftes, niedliches Fran chen, voll von der Milch der frommen Denkungsart; mit schriller Diebstimmme): Unsinn! Blödsinn! — Taube?! (Mit dem Arm in der Luft fuchtelnd.) Ich

bin für den Krieg bis ans Messer! (Enthusiastischer Beifall.) Ich sage so lange: „Haut ihm!“ bis die Welt die Gleichberechtigung des Weibes mit dem Manne nicht anerkannt hat. (Beifall.) Ich will keine Taube sein und auch nicht für eine Taube gelten. Ich bin für die Freiheitsgöttin; sie ist ein Weib und sie repräsentirt das Weib!

Rufe: Abstimmen! Abstimmen!

Ein Mann: Herr Präsident!

Ein anderer Mann: Ich habe das Wort und ich laß mich nicht zur Ruhe brüllen! Ich bin für die Freiheitsgöttin, aber sie muß so aussehen, wie unser nächster Präsident: Victoria C. Woodhull! (Rasender Beifall)

Bürger Joslin: Keine Taube! Wir haben in der Gesellschaft lange genug mit den Thieren niederer Gattung rangirt! (Beifall und Gelächter.)

Der Kleine mit dem rothen Vollbart: Ich bin ein kleiner Kerl und ergreife dennoch das Wort. Ich will keinen Krieg — Krieg zwischen Mann und Frau. Ich habe genug von dem Vohomer! Ich glaube an die Liebe! (Donnernde Hochs.)

Ein Weib auf der Tribüne: Ich bin dafür, daß wir Beides bekommen: die Freiheitsgöttin, und auf ihrer Schulter die Taube!

Eine männliche Stimme: Lassen Sie uns das Weib nicht schänden, indem wir ihr eine Taube auf die Schulter setzen! (Furchtbares Gelächter und colos saler Beifall.)

Die Taube wurde niedergestimmt und die Frei heitsgöttin angenommen.

Nun wurde der Beschluß gefaßt, Schuldscheine auszugeben, welche eingelöst werden sollen, wenn die Gleichheitspartei an's R. der gekommen sein wird. Es kamen ungefähr 3000 Dollar zusammen.

Ein Bürger hielt von seinem Siege aus eine Rede: Die Ehe basirt auf der Gattenliebe. Die Hölle auf

wird, und unter den jüngst dorthin ernannten drei Gesandtschaftssekretären sind zwei Ungarn. Wir finden die Eiferucht des russischen Blattes ganz unbegründet, sicher aber hat das ungarische Element in den Reihen des diplomatischen Corps unter dem Regime Andrassy's keinen Zuwachs erhalten.

Die Pester „Reform“ bringt folgende Enthüllungen über die Genesis der galizischen Ausgleichsfrage, die wir ihrer Wichtigkeit halber hier im Wortlaute folgen lassen. Das Blatt schreibt:

„Graf Andrassy, als ungarischer Ministerpräsident, habe vorzugsweise den galizischen Ausgleich urgirt und auch die Reise des Kaisers nach Galizien vorgeschlagen. Der Ministerpräsident sei damals über den Fehler der Polen sehr erzürnt gewesen und habe die Frage fallen gelassen. Nach dem Sturze des Ministeriums Hohenwart sei es wieder Graf Andrassy gewesen, welcher die Lösung der galizischen Frage in sein Programm aufgenommen hatte, aber diesmal war die Basis eine sehr gemäßigtere, so daß das Gesamtreich gegen alle abenteuerlichen Gelüste dieser Provinz gesichert bleiben sollte. Der österreichische Ministerpräsident billigte die Ansichten des Grafen Andrassy, nicht so der föderalistisch gesinnte Grocholski, der sodann vom Schauplatz weging.

Die Polen sahen ihre großen Hoffnungen in ein kleines Vett gedrängt, doch hielten sie es nicht für gerathen, mit dem Grafen Andrassy zu brechen. Man weiß, was dann weiter geschah. Jetzt hat der Reichsrath die Sache wieder bis Herbst vertagt, und am liebsten möchten die Deutschen die Sache ganz begraben, aber das wird nicht gehen, und zwar darum nicht, weil Graf Andrassy nicht aus bloßer Sympathie will, daß die Polen in Galizien Freiheiten besitzen sollen; der Minister des Auswärtigen will, daß die Polen befriedigt werden sollen, ohne daß sie jedwede Freiheit besitzen sollen, und ohne daß der Dualismus zerstört werde. Galizien muß man befriedigen, aber in vernünftiger Weise; denn nur so können wir eine positive Unterlage gewinnen für unsere nordöstliche Politik und können aus der Defensiv gegenüber Rußland herauskommen. Rußland hat dies in der That wohl begriffen und bemüht sich auf jede Weise seine Polen zu befriedigen (?), damit es sodann uns gegenüber als slavischer Staat jene Politik geltend machen könne, welche die unserer ihm gegenüber ist, wenn wir uns mit Galizien ausgleichen.

Aber es besteht noch ein Grund, weswegen man sich vor dem polnischen Ausgleich nicht zu fürchten hat. Der Pole gravitirt nicht nach Auswärts, sowie die Böhmen, Croaten und die Serben, stehen nicht unter fremden Einfluß. Der polnische Ausgleich hat also nichts gemein mit einem gebrechlichen croatischen Ausgleich. Wäre in Croatic die russophile nationale Partei in Majorität und könnten wir uns auf deren Bündniß sicher verlassen, so könnte auch unsere Politik gegenüber den Serben, Dalmatinern und Bosniaken eine andere sein. Ungarn wäre dann der am meisten slavophile Staat, sowie er es Jahrhunderte lang war, ohne alle Magyarisirungs-Tendenz, rein aus Interessen-Politik.

Galizien in Händen der Polen wird keine pan-
Erden ist die Baptistenkirche. (Hurrah) Alle Kirchen und Pfaffen sind der ewigen Verdammniß preisgegeben. (Hurrah!)

Mad. Kimball (die Frau eines Magnetiseurs): Ich verpflichte mich S. 1000 für Victoria C. Woodhull's Nomination auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen: sie ist der moderne Moses, der uns aus dem rothen Meere unseres Trubels heimzuführen wird in das gelobte Land, den Staat der Zukunft. (Wilder Enthusiasmus.)

Bürger Wheeler von Ohio: Ich bin so arm wie eine Kirchenmaus! (Gelächter.) Und wenn ich mich dennoch verpflichte nicht weniger als S. 5 zu geben, so glaube ich wohlgethan zu haben! (Heiterkeit und Beifall.)

Mad. Kimball: Ich bin dafür, daß Gewohnheitsfäuser nicht zu Amt und Würden gewählt werden dürfen.

Bürger Davis: Unsinn! Das Volk soll wählen, wenn es will!

Bürger Maddow: Selbst Jefferson Davis! (Beifall.) Lassen Sie uns dem Teufel den Kopf abschlagen. Wir wollen ein Gesetz machen, welches den Verkauf von gebrannten Wassern zu einem todeswürdigen Verbrechen macht. Schlagt dem Teufel den Kopf ab: dann wird die Welt wieder zu einem Garten Eden! (Enthusiastischer Beifall!)

Dieser Antrag wurde angenommen; ebenso ein anderer, welcher sich auf die Füstlaben von Satory bezieht, wodurch Frankreichs Niedergang bezeichnet wird.

Nachdem die Versammlung ihr Mitgefühl für die Leiden und Verfolgungen der Communisten und Internationalen in Dänemark ausgesprochen hatte, wurde die Sitzung endlich sine die vertagt.

slavistische Gefahr, und somit ist dieser Ausgleich ein Postulat, sowohl der auswärtigen Politik, als auch des inneren österreichischen Organismus. Man muß diese Frage lösen und besser früher als später, und weil die Deutschen sowohl als die Polen den Ausgleichs-Modus nicht auffinden können, muß die Regierung die Initiative ergreifen.“

Der Tod des bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hegenberg scheint in München eine förmliche Ministerkrise erzeugt zu haben. Man fürchtet ein Umschlagen des Cabinets in die clericale Richtung.

Ueber das bevorstehende Jesuitengesetz hat die „Schles. Zeitg.“ folgende Mittheilung aus Berlin, 8. Juni: „Der Justizauschuß des Bundesraths erhielt heute eine Vorlage über die Jesuitenfrage. Die Mittheilung und Berathung waren vertraulich. Nach äußerem Vernehmen ist in der Vorlage der ursprüngliche Gedanke des gänzlichen Verlustes des Indigenats eingeschränkt und begrenzt behufs Erzielung einer größeren Majorität im Reichstage. Zum Referenten ist Präsident Friedberg ernannt worden.“ Anderen Nachrichten zufolge, soll im Gegentheil die Vorlage dahin erweitert werden, daß Personen, die an von Jesuiten geleiteten Anstalten studirt haben, für unfähig erklärt werden, ein öffentliches Amt im deutschen Reich zu bekleiden.

Der kleine Thiers hat also wieder seinen Willen durchgesetzt. Die Mehrheit der Nationalversammlung hat das Amendement zum neuen Militärgesetz, welches die Dienstzeit auf drei Jahre herabsetzen wollte, abgelehnt und das fünfjährige Verbleiben unter den Fahnen decretirt. Obwohl die preussische Wehrverfassung es hinlänglich gezeigt hat, daß eine dreijährige Präsenzzeit zur Heranbildung geschulter Soldaten vollkommen ausreicht, glaubte Herr Thiers mit einer solchen Armee für seine Revanchegedanken gegen Deutschland nicht auskommen zu können. In der Verteidigung seines Projectes verwickelte sich aber der berühmte Redner in arge Widersprüche. Bei einer fünfjährigen Dienstzeit kann natürlich das Jahrescontingent, will man nicht die Finanzen und die Industrie des Landes zu Grunde richten, nicht die Höhe haben wie bei einer dreijährigen. Die in das Contingent nicht eingereichten tauglichen jungen Leute sollen zu einer bloß sechsmonatlichen Waffenübung angehalten werden. Wie aber diese Soldaten in dieser kurzen Zeit zu jener militärischen Ausbildung gelangen werden, zu deren Aneignung Thiers selbst die Zeit von drei Jahren für ungenügend hält, das zu erklären hat der Präsident wohlweislich unterlassen.

Italien weicht vor den französischen Annahmungen nicht mehr zurück. Die officiöse „Gazetta d'Italia“ antwortet dem herausfordernden Artikel, welchen das „Bien Public“ über die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Deutschland gebracht hatte, in folgender scharfer Weise: „Wir wünschen den Frieden und die Freundschaft Deutschlands. Wir werden im Nothfalle zeigen, daß für Fremdlinge der Weg nach Rom nicht mit leicht zu pflichtenden Vorberbern bedeckt ist. Italien ist Frankreich nicht feindlich, aber es weiß, daß in Versailles clericale Bestrebungen vorherrschend sind, während wir in Berlin aufrichtige Freunde haben. Wir wiederholen: wir wollen den Frieden und wollen nicht vom Auslande abhängen.“ Die Abfertigung ist wohlverdient. Um die Freundschaft Italiens hat sich Frankreich selbst gebracht.

Die „englische Correspondenz“ schreibt: „Man hätte den in den letzten Wochen stets ängstlich und besorgt aussehenden Lord Granville kaum erkannt, als er in der letzten Sitzung des Oberhauses mit strahlender Miene begann: „Mylords, ich kann Ihnen endlich den Beweis dafür bringen, daß wir nicht so dumm waren, wie Mancher geglaubt hat und Recht hatten, in die ehrenhaftesten Absichten der amerikanischen Regierung Vertrauen zu setzen. Ich habe soeben folgende Note von General Schenk erhalten: „Ich bin durch eine heute von Herrn Fish erhaltene telegraphische Depesche ermächtigt, zu erklären, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die neue in dem Zusatzartikel enthaltene Bestimmung als den Ersatz für die drei in der amerikanischen Staatschrift aufgestellten Classen indirecter Forderungen ansieht und ihre Annahme als die endgiltige Erledigung dieser von der englischen Regierung angefochtenen Forderungen betrachtet.“ Die Lords nahmen diese Eröffnungen selbstverständlich mit stürmischem Beifall auf.“

Sächsisches Nationalprogramm.

(Schluß).

II. Municipal- und Gemeindereform.

Wie der 42. Gesetzartikel von 1870 über die Regelung der Municipien und der 18. Gesetzartikel von 1871 über die Regelung der Gemeinden ein einheitliches und untrennbares Ganzes bilden, so kann auch die Reform des sächsischen Municipalwesens nur in

innigstem Zusammenhang mit der Reform des sächsischen Gemeinbewesens durchgeführt werden.

Diese Reformen sollen das nach §. 10 des 43. Gesetzartikels von 1868 zu bringende Gesetz angestrebt werden. Für den Inhalt dieses Gesetzes werden die folgenden Grundsätze als maßgebend angesehen:

1.

Die elf sächsischen municipalen Kreise (Jurisdictionen) und die zu jedem derselben gesetzlich gebörenden Gemeinden, bilden in ihrer Gesamtheit eine municipale Einheit (universitas). Eine Aenderung des Gebietsumfanges der einzelnen Kreise oder der Gesamtheit, sowie die Vereinigung zweier oder mehrerer benachbarter Kreise des Königbodens zur gemeinschaftlichen Ausübung municipaler Rechte ist nur unter Mitwirkung der betreffenden Kreise und der sächsischen Nationsuniversität zulässig.

2.

Obgleich „die auf Gesetzen und Verträgen beruhenden Rechte“, deren der 43. Gesetzartikel von 1868 im §. 10 erwähnt, dem Sachsenlande viel Weitergehendes gewährleisten, so wird dem Staate gegenüber in allem Wesentlichen nur jene Summe municipaler und Gemeinde-Rechte in Anspruch genommen, die das Gesetz den Municipien und Gemeinden im allgemeinen eingeräumt hat.

3.

Vertretung und Verwaltung sind streng von einander zu sondern. Beide gliedern sich nach den drei Abstufungen der Ortsgemeinden, der Kreise und der Gesamtheit (universitas) derart, daß in allen Angelegenheiten der communalen und municipalen Selbstverwaltung für die Ortsvertretung das Ortsamt, für die Kreisvertretung die Kreisbehörde, für die sächsische Nationsuniversität das Universitätsamt, das verantwortliche Verwaltungs- und Vollzugsorgan ist.

4.

Die Vertretungskörper haben durchgängig und ausschließlich aus Wahlen hervorzugehen. Bei möglichst weiter Ausdehnung des activen Wahlrechtes wird dem Besitz, der geistigen Bildung und sittlichen Tüchtigkeit das gebührende Gewicht einzuräumen und andererseits den Uebelständen vorzubeugen sein, die aus einer übergroßen Zahl der Mitglieder für jeden Vertretungskörper erwachsen.

5.

Alle Aemter sind durch freie, von keiner Regierungscandidatur beengte Wahl der Vertretungskörper zu besetzen. Die Entscheidung darüber, ob die Beamten auf Lebenszeit oder nur auf eine bestimmte und welche Reihe von Jahren gewählt werden sollen, sowie die Entscheidung der Frage des formellen Nachweises ihrer Tauglichkeit für das betreffende Amt wird der Statutargesetzgebung überlassen.

6.

Gemeinde, Kreis und Gesamtheit (universitas) beschließen über ihre eigenen Angelegenheiten und verwalten dieselben innerhalb der Gesetze und rechtskräftigen Statute selbstständig.

7.

Die Städte und Bororte stehen innerhalb des Kreisverbandes; jedoch in rein städtischen Angelegenheiten nicht unter der Jurisdiction.

8.

Im Kreise (Jurisdiction) liegt der Schwerpunkt der municipalen Rechte und Pflichten. Er übt das Selbstverwaltungs- und Statutarrecht in allen eigenen Angelegenheiten sowie das Repräsentationsrecht aus, auch hat er in unmittelbarer Unterstellung und in directem Verkehr mit der Staatsregierung die vom Staate den Municipien übertragenen Zweige der Staatsverwaltung zu besorgen.

9.

Die sächsische Nationsuniversität übt das Statutarrecht in allen jenen Municipal-Angelegenheiten aus, die der Gesamtheit gemeinsam sind. Stößt jedoch die Durchführung eines von ihr festgestellten Statutes in einem Kreise mit Rücksicht auf dessen Localverhältnisse auf begründete Bedenken, so kann die Kreisvertretung den Vollzug, unter gleichzeitiger Anzeige und Darlegung der Gründe an das Universitätsamt, einstellen. Gegen den darauf in dieser Angelegenheit von der Universität erneut zu fassenden Beschluß steht dem Kreise das Berufungsrecht an das Ministerium des Innern mit aufschiebender Wirkung zu.

Ueber Verlangen eines Kreises kann die Universität auch Statute über solche Gegenstände feststellen, deren statutarische Behandlung dem Wirkungskreis der Kreise zusteht. Derartige Statute werden nur für diejenigen Kreise verbindlich, von denen das Verlangen ausgegangen.

Die Universität sorgt für die geordnete Verwaltung des sächsischen Nationalvermögens. Nach dieser wie auch nach allen übrigen Richtungen seiner Thätigkeit überwacht sie das Universitätsamt und zieht dessen Mitglieder nöthigenfalls zur Verantwortung.

An der Beschlussfassung über die Verwaltung und Verwendung des Nationalvermögens darf jedes Mit

glied der Nationsuniversität nur insofern Antheil nehmen, als es Miteigentümer dieses Vermögens vertritt. Sie übt auch das Repräsentationsrecht aus.

Das Universitätsamt bereitet die Vorlagen für die Universität vor und sorgt für den Vollzug der von derselben festgestellten Statute und gefassten Beschlüsse.

Der weitere Wirkungskreis des Universitätsamtes wird im Sinne der municipalen Einheit sowie der Wahrung der municipalen Rechte der Kreise durch ein Universitätsstatut festgestellt.

Der von Seiner Majestät unter ministerieller Gegenzeichnung ernannte Comes der sächsischen Nation ist der Repräsentant der executiven Gewalt; als solcher übt er eine Controlle über die Municipal-Selbstverwaltung aus, und wacht über die Interessen der durch die Kreise (Jurisdictionen) vermittelten öffentlichen Staatsverwaltung. Die Einberufung der sächsischen Nationsuniversität sowie der Vorsitz in derselben steht dem Comes, in seiner Verhinderung dem von der Universität gewählten Vorsitzer des Universitätsamtes zu.

Das nach §. 10 des 43. Gesekartikels von 1868 zu bringende Gesetz, dessen spätere Abänderungen nach Anhörung der sächsischen Nationsuniversität im Sinne der §§. 10 und 11 des 43. G. N. v. 3. 1868 erfolgen werden, hat sich im Wesentlichen auf die Feststellung der obigen Grundsätze zu beschränken. Die weitere Regelung des Municipal- und Gemeinbewesens auf dem Königsboden hat durch Universitätsstatute, beziehungsweise im Einzelnen durch Kreis- und Gemeindestatute zu geschehen.

III. Mittel und Wege.

Die Wahl der Deputirten für die nächste sächsische Nationsuniversität, wie auch für den bevorstehenden Reichstag wird auf Grundlage dieses Programms erfolgen.

Die Nation erwartet, daß die sächs. Abgeordneten sowohl in der nächsten Nationsuniversität als auch auf dem Reichstage ihre Stimmen auf dem Boden dieses Programms in Fragen, welche dasselbe betreffen, stets einheitlich abgeben.

Dr. F. West, 11. Juni.

Kaum mag sich Sokai seines Sieges gar so sicher fühlen, als sich die Opposition in der Theresienstadt gleich in den anderen Vorstädten schon heute ihres Triumphes rühmt; vorgestern und gestern hielt nämlich Sokai in Pest und Preßburg Programmreden, wodurch er sich der nicht zu unterschätzenden Protection unseres schwachen, schönen Geschlechtes sicher zu stellen gesucht. Der Roman hat Sokai auf politischem Gebiete gehoben, wer wollte ihm das romantische Kofettieren mit der reizenden Damenwelt verübeln. Wenn auch nicht unschuldiger, annehmbarer, patriotischer bleibt es immerhin, unter der Damenwelt sich Verbündete aufzusuchen, sich lieber mit Engeln, als selbst mit dem Teufel zu verbinden, um nur die Regierungserreichung nöthige Majorität im Sturze der Deakpartei zu finden. Vielleicht werden Sokai's poetische Seele die mit voller Berechtigung gepriesenen Damen in eifriger Stunde retten, wenn auch nicht seine Partei selbst, denn Sokai war ja bereit, seine Verbündeten, wo er sie findet, selbst unter den Ultramontanen, unter den Altconservativen, den Czechen, den Föderalisten, den staatsfeindlichen Nationalitätenführern aufzusuchen. — Nach der heutigen Ministerconferenz begab sich Ministerpräsident Graf Lönyay nach Siebenbürgen, wo er aber nur einige Tage verweilen kann.

Neuestes.

Sußt, 11. Juni. Die Strecke Szathmár-Bustya-háza wurde im gutem Stande befunden und wird am 16. Juni dem Verkehr übergeben werden.

Wien, 11. Juni. Das Kriegsministerium lehnte die Zulassung der Soldaten zur Aushilfe bei der Getreidelernte ab. — Der russische Kaiser gestattete freien Holzhandelsbetrieb auf dem Dnieper und Pruth. — Die Meldung von einem namhaft gesteigerten gemeinsamen Budget beruht auf Uebertreibung. — Die Kaiserin machte heute einen Ausflug nach Reichenau.

Wien, 11. Juni. (Reichsrathssitzung.) Der Präsident erklärt, daß die böhmischen Abgeordneten, welche ungeachtet der ergangenen Aufforderung weder erschienen sind, noch ihre Abwesenheit entschuldigten, im Sinne der Geschäftsordnung als ausgeschieden zu betrachten sind. Der Handelsminister legt einen Gesekentwurf betreffs Herstellung der Donau oder eines Canals vor. — Czernkowsky und Genossen interpelliren das Ministerium wegen Aufhebung des Zolles für literarische Erzeugnisse aus dem Königreich Polen.

Der Handelsminister beantwortet die Interpellation betreffs der Eisenbahnverbindung Raibach-Carlstadt dahin, daß die Regierung dieser directen Linie, namentlich mit Hinblick auf die zu bauende dalmatinische und Orientbahnen anerkenne; der Regierung liegen diesbezüglich zwei Projekte vor, deren Prüfung bereits angeordnet wurde. — Bei dem Gesekentwurf betreffs des Eisenbahnbaues Tarnow-Leluchow spricht sich der Wunsch aus, daß die Verathung aller Galizien betreffenden Bahnen vertagt werden solle, bis die galizische Resolution endgiltig entschieden ist. Der Gesekentwurf wurde sodann in zweiter und dritter Lesung ohne Debatte angenommen; desgleichen wurde der Gesekentwurf betreffs der Eisenbahn Bogen-Meran ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen. Zum Schluß der Sitzung interpellirt Moser den Obmann des Verfassungsausschusses, wann die Erledigung der Petitionen betreffs der directen Wahlen zu erwarten stehe. Der Obmann Groß antwortete, daß der betreffende Referent in der nächsten Sitzung des Verfassungsausschusses Bericht erstatten werde.

Prag, 11. Juni. Die „Politik“ hält dafür, die panrussische Brochure des Drekowics sei deutschen Ursprunges. Die Czechenblätter sagen, auf die tschechische Buchdruckerei in Brünn werde man lange warten müssen. „Pokol“ ist erbittert, daß nach der neuen Universitätsordnung auch ein Jude Rector werden könne.

Prag, 11. Juni. Das Brüxer Schwurgericht erkannte den Redacteur des Prager clericalen Blattes „Czech“ für nichtschuldig.

Wiesbaden, 11. Juni. Die Kriegsgerichtsstrammer verurtheilte den Pfarrer Diefenbach wegen Mißbrauchs der Kanzel zu viermonatlicher Festungshaft.

Bern, 11. Juni. Die deutsche Regierung ersuchte den Bundesrath um Ueberlassung zweier Achtspünner Felskanonen und stellte an die französische Regierung ein ähnliches Gesuch.

Rom, 11. Juni. Der Vatikan gestattete, daß die päpstlichen Gendarmen bei der heutigen öffentlichen Gerichtsverhandlung erscheinen dürfen.

Versailles, 10. Juni. Die Nationalversammlung setzte die Debatte über das Militärgesek fort, lehnte mit 495 gegen 59 Stimmen das Amendement auf vierjährige active Dienstzeit ab, nachdem Thiers dasselbe energisch bekämpft und erklärt hatte, daß er nicht einwilligen könnte, ein solches Gesek auszuführen und gezwungen wäre, sich zurückzuziehen.

London, 11. Juni. Das Oberhaus genehmigte die Bill betreffs der geheimen Abstimmung in der zweiten Lesung.

Washington, 10. Juni. Es wird versichert, Grantville beantragte, den Zusammentritt des Senfer Schiedsgerichtes auf acht Monate zu vertagen.

Die Ueberschwemmung in Böhmen.

Einzelne Strecken des von so schwerer Noth heimgejudten Landes sind zum zweiten Male überschwemmt worden. So schreibt man aus Lohowitz an der Litawa, welches am 15. Mai zum Theile überschwemmt war, unterm 6. d. M. den „Nar. Listy“: Heute um 2 Uhr Morgens wurden wir abermals durch den Ruf: „Großes Wasser!“ aus dem Schlafe geweckt, und in der That wälzten sich bereits wieder Wasserströme aus den kleinen Bächen heran, so daß nach einer kurzen Weile die Stadt und ein Theil der Gassen aufs Neue überschwemmt waren. Da aber die Litawa nicht stieg und der Regen aufhörte, so fiel auch das Wasser wieder ebenso rasch, als es zugenommen hatte, so daß wir diesmal mit kleinerem Schaden, wenn auch größerem Schrecken davon kamen. Aus Nachod, 6. Juni erhält der „Pokol“ eine nähere Mittheilung über den gemeldeten neuen Wolkenbruch. Donnerstag gegen halb zwölf Uhr Vormittags verbreitete sich in Nachod das Gerücht, daß in dem nahen Bielows das Wasser stark steige und Alles überschwemmt habe. Leider war dieses Gerücht wahr. Ueber Babi und Nieder-Radchow (Dorf fern, die etwa eine halbe Stunde von Nachod liegen), war um 11 Uhr ein Wolkenbruch niedergegangen und das Wasser ergoß sich von allen Seiten, Alles, was im Wege stand, überschwemmend, Zäune, Stege etc. mit sich fortreisend. In die niedriger gelegenen Häuser drang das Wasser durch die Fenster und die Einwohner hatten alle Mühe, ihr Vieh rasch aus den Ställen zu ziehen. Von Babi wälzte sich die Wassermasse durch Racheln und über die Anhöhen herab, Wiesen und Aecker überschwemmend, über die Merarialstraße in der Nähe des k. k. Zollhauses nach Bielows mit solcher Schnelligkeit, daß die Leute, deren Wohnungen gerade in dieser Strömung standen, mit Noth ihr Vieh retteten. Der von der Merarialstraße nach Babi führende Fahrweg ist ganz zerrissen. In wenigen Augenblicken stand das Thal von Bielows abermals unter Wasser.

In die (ehemals J. D. Pick'sche) Spinnfabrik fuhr ein Blitzstrahl und betäubte zwei junge Arbeiterinnen, von denen die eine nur mit großer Mühe wie-

der zur Besinnung gebracht wurde. Schlimmer noch wirthschaftete das Unwetter in Radchow, wo aber noch Detailnachrichten fehlen; man vernimmt nur, daß die Wiesen überschwemmt, die Felder zerrissen seien, und daß die Leute nur mit Noth aus ihren gänzlich überschwemmten Wohnungen geflohen seien. Ein junges Mädchen soll auf dem Wege von Babi von den Wellen mitgerissen worden und ertrunken sein. — Die von Babi und Radchow niederstürzenden Wasserfüllen sofort beide Pthower Teiche, deren Dämme zu reißen drohten. (Pthow ist eine Art Vorstadt von Nachod.) Das Wasser wuchs immer mehr und damit auch die Gefahr. — Schon ging das Wasser über die Schützen, über die Dämme, — einen herzerreißenden Anblick boten die Einwohner von Pthow und Kamnitz, welche angsterfüllt aus ihren Wohnungen flohen und ihre Habseligkeiten zu retten suchten. Das Signal für die Feuerwehr wurde gegeben und alsbald war das Corps zur Stelle und half, soweit es konnte, bei der Räumung der Wohnungen. Endlich wurden die Schützen aufgezogen und das Wasser ergoß sich mit furchtbarem Getöse in das verlassene Pthower Thal. Im Nu stand die ganze Vorstadt unter Wasser. Von Pthow ergoß sich das Wasser auf die Wiesen, überschwemmte zum Theil die Podbucek-Gasse und Kamnitz, dessen Bewohner sich geflüchtet hatten. Zum Glück kam von der Polizer Seite kein Wasser, sonst wäre ganz Nachod von einer furchtbaren Ueberschwemmung heimgejudt worden. Gegen 4 Uhr nahm das Wasser wieder ab, doch steht es jetzt (8 Uhr Abends) noch immer hoch genug und überschwemmt die Wohnungen. Der angerichtete Schaden ist groß.

Gestern Nachts ging ein Wolkenbruchregen über Prag nieder; Wjshchrad und Kosirz wurden mehrfach beschädigt.

Die Verwaltung der Kaiserin Elisabeth-Bahn hat in Hinblick auf die Nothlage der Ueberschwemmten in Böhmen die Verfügung getroffen, daß alle Hilfsleistungen von Lebensmitteln, Sämereien, Kleidungsstücken etc., welche von Hilfscomitès oder von Privatentweder an die k. k. Statthalterei oder an ein Hilfscomité in Prag aufgegeben werden, auf den Linien der Kaiserin Elisabethbahn gebührenfrei zu befördern sind.

Wiener Weltausstellung 1873.

Wien, 11. Juni.

In Deutschland concentrirt sich jetzt, nachdem der Anmeldungsstermin abgelaufen und die Ausstellungskommission für das deutsche Reich keine nachträglichen Anmeldungen mehr zuläßt, die vorbereitende Thätigkeit für die Ausstellung auf die Organisation der Collectiv-Ausstellungen der angemeldeten Aussteller. Der geschäftsführende Ausschuss des schlesischen Central-Genossenschaftsbundes hat für den 15. d. M. eine Versammlung der schlesischen Industriellen in Breslau anberaumt, um die Collectiv-Ausstellung der Leder- und Papierfabrikanten etc., sowie Leinen- und Baumwoll-Manufactur zu berathen.

Das Rheinisch-germanische Central-Museum in Mainz hat den Beschluß gefaßt, die Ausstellung mit 140 bis 150 Abgüssen aus seinen werthvollen Sammlungen zu beschicken.

Der Central-Ausschuss der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien beabsichtigt, die land- und forstwirtschaftliche Production Niederösterreichs in den verschiedenen Gruppen der nächstjährigen Weltausstellung mittelst besonderer Collectiv-Ausstellungen zur Darstellung zu bringen, und zwar: Feldfrüchte, Forstproducte, Wein, Flachs, Cocons, Pferde, Rinder, Schweine — die drei letzten nur als temporäre Ausstellungen. Durch diese Collectiv-Ausstellungen sollen dem größeren Aussteller bei der Ausstellung an die Hand gegangen, für den kleineren Aussteller aber sollen auch die Kosten ganz oder theilweise getragen werden. Ganz soll dies geschehen bei Flachs und Cocons, theilweise, und zwar wenigstens zur Hälfte und mehr bei den übrigen Collectiv-Ausstellungen. Jedem Theilnehmer bleibt das Recht der Prämierung gewahrt, da sein Product auch unter seinem Namen ausgestellt wird.

Mittwoch, den 12. d. M., um 6 Uhr Abends, findet im k. k. Museum für Kunst und Industrie (Stubenring) eine Versammlung der Musterzeichner, Decorations- und Inschriftenmaler statt, zu welcher dieselben von der Ausstellungs-Commission für Wien und Niederösterreich eingeladen werden.

Morgen Abends um 7 Uhr findet im Magistrats-Rathssaale eine Versammlung der Mitglieder der Genossenschaft der Pfadler wegen der Bethheiligung an der Wiener Weltausstellung statt, bei der das Mitglied des Genossenschafts-Vorstandes, Cravaten-Fabrikant Herr Ignaz Hönig, über die Pflanzmiete und über die der Genossenschaft von einem hiesigen Tischlermeister eingesendete Dfferte wegen Herstellung der Ausstellungsläden referiren wird, wozu die Mitglieder von dem Vorsitzenden mit dem Ersuchen eingeladen wurden,

bei dieser Versammlung recht zahlreich erscheinen zu wollen.

Aus Innsbruck, 9. d., wird geschrieben: Die Erklärung des General-Directors der Weltausstellung, den bis 1. Juli 1872 festgesetzten Termin zur Entgegennahme der Anmeldungen der österreichischen Aussteller nicht verlängern zu können, hat hier einigermaßen verstimmt, und zwar nicht ohne Grund, denn man vermag schlechterdings nicht abzusehen, wie innerhalb der der Commission in Innsbruck zugemessenen Frist ein günstiges Resultat der Anmeldung erzielt werden kann. Indes arbeiten das Executiv-Comité, sowie die Sectionen mit vollen Kräften, und es ist die Hoffnung berechtigt, daß mit Rücksicht auf die der Thätigkeit zugewiesene Spanne Zeit relativ sehr Vieles geleistet werden dürfte. Von dem Bestreben, die Sensen- und Sichel-Fabrikanten zu einer collectiven Ausstellung zu vermögen, hat Ihr Blatt bereits Kunde gegeben. Ich kann dem noch hinzufügen, daß die gesammte Stubaier Metall-Industrie im Ausstellungs-Palaste vollständig vertreten sein wird. Auch der Electromotor Kravogel's, welcher bei der letzten Pariser Ausstellung außerordentliches Aufsehen erregt hat, wird wesentlich verbessert, in Wien ausgestellt werden. Der Ausstellungsfonds für die Commission Innsbruck beträgt dormalen die Summe von 1869 fl.

In der Sitzung des englischen Unterhauses vom 6. d. M. interpellirte Mr. Bowring den Lord Schatzkanzler über die Vorbereitungen für die Ausstellung. Mr. Bowring wünscht, in Anbetracht, daß eine königliche Commission eingesetzt worden, um die Vorbereitungen für die Beihülfe Großbritanniens an der Weltausstellung 1873 in Wien zu treffen, zu wissen, ob die Regierung dem Parlamente die Votirung einer Maßnahme, unter Verantwortlichkeit der englischen Commission zu veranschlagenden Summe vorzuschlagen werde, damit durch dieselbe im Vereine mit den freiwilligen Beiträgen der englischen Aussteller eine würdige Vertretung der Industrie Großbritanniens in Wien herbeigeführt werde. Es sei ihm bekannt, fuhr der Redner fort, daß auch die übrigen Staaten Europa's bereits Maßnahmen ergriffen haben, um ihre würdige Vertretung auf der Ausstellung zu sichern. Der Lord Schatzkanzler wies in seiner Antwort auf diese Interpellation auf den Vorgang bei der letzten Pariser Ausstellung des Jahres 1867 hin, für welche England nicht weniger als 116,000 Pfund Sterling verausgabte hat.

Wie aus Constantinopel berichtet wird, entwickelt daselbst neben der kaiserlich türkischen Commission auch noch das österreichisch-ungarische Comité eine sehr anerkanntswürdige vorbereitende Thätigkeit für die Weltausstellung. Dasselbe beabsichtigt, die türkische Exposition mit einer graphischen und plastischen Darstellung der Türkei und des Bosphorus zu bereichern. Die graphische Darstellung soll vier Hauptsorten umfassen. Die erste wird eine Darstellung des gesammten Communicationswesens der Türkei enthalten, alle fertigen, im Baue begriffenen oder projectirten Eisenbahnen veranschaulichen und alle statistischen Angaben über die Straßen, Schifffahrtsverbindungen, Leuchttürme, Seesantitäts-Anstalten enthalten. Die zweite Karte wird die Cultur der Türkei, die landwirthschaftliche Production, den Seiden-, Baumwollen- und Tabakbau zc. darstellen. Die dritte Karte wird den geologischen Verhältnissen, die vierte der administrativen Eintheilung der Türkei gewidmet sein. An diese vier Hauptkarten werden sich Detail-Darstellungen der wichtigeren Handelsplätze und Häfen, einzelner montanistischer Terrains der Nationalitäts- und Confessions-Verhältnisse anschließen. Beigegeben wird diesen Arbeiten eine von Dr. Dehler auf Grund seiner langjährigen Studien ausgeführte archäologische Karte von Constantinopel, welche ein culturhistorisches Bild der ottomanischen Hauptstadt entrollen wird. Die plastische Darstellung wird den ganzen Bosphorus vom Schwarzen Meere bis zum Marmarameere umfassen und die Tiefenmessungen wie die Terrain-Formationen veranschaulichen. Abdullah Bay (Dr. Hammerichmidt), welcher der Ausstellung aus seiner geologischen Sammlung seine Algen-Präparate zur Verfügung stellt, hat die Verwirklichung seiner Arbeiten über den Bosphorus zugesagt. Das österreichisch-ungarische Comité bereitet auch eine wissenschaftlich geordnete Mustersammlung für die additionelle Ausstellung: „Darstellung des Welt Handels“ vor. Um die nicht unbedeutenden Kosten dieser Arbeiten zu decken, hat der Herr General-Consul v. Schwefel eine Sammlung veranlaßt, an deren Spitze sich die beiden österreichisch-türkischen Credit-Institute in Constantinopel: die Austro-Ottomanische Bank und die Oesterreichisch-Türkische Creditanstalt, mit je 100 Pf. St. stellen und die einen günstigen Erfolg verspricht.

Militärisches.

Die Vermehrung der Intendantur-Beamten soll, wie mitgetheilt wird, in der Weise in Aussicht genommen sein, daß aus dem

Status dieser Militär-Beamten-Categorie auch zur Aufstellung von Intendanten bei den Divisionsstäben schon im Frieden geschritten werden könne, eine Maßregel, welche sich zur Erleichterung des Geschäftsverkehrs, sowie auch zur Schulung der betreffenden Beamten als unausweichlich darstellen soll. Daß man die Divisionsstäbe schon im Frieden mit allen jenen Organen ausrüsten will, welche sie zur Ausübung ihres Dienstbetriebes im Felde durchaus benötigten, kann nur gebilligt werden.

Der Lehrcurs für den optischen Signaldienst wird heuer in der Zeit vom 18. Juni bis 14. Juli und zwar in der Armeeschule zu Bruck an der Leitha abgehalten.

Die Officierscorps der französischen Infanterie-Regimenter sind, nach einer Notiz des „Militärischen Wochenblattes“, aufgefordert worden, die Begebenheiten der einzelnen Regimenter im letzten Kriege bis ins kleinste Detail abzufassen, damit auf Grundlage dieser Rapporte ein größeres kriegshistorisches Werk verfaßt werden kann, welches vor Allem die der regulären Infanterie der französischen Armee zugewiesene Thätigkeit im letzten Kriege darlegen soll.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 12. Juni. Aus Lippa, 11. Juni, wird uns geschrieben: Vor Kurzem hat sich bei uns ein Comité zu dem Zwecke gebildet, um dem Beispiele anderer Städte folgend, auch hier eine Jugendwehregion zu bilden. Zur Verwirklichung dieser Idee haben sich die Herren Cammeralförster Horváth, Stuhlrichter Radány und Lehrer Wiener bereits nach Arad begeben, um von dem dortigen Lehrer Herrn Carl Nemethy die zu diesem Behufe erforderlichen Instruktionen einzuziehen. — Auch in Groß-Beeskerel ist die Einrichtung einer Jugendwehregion eine beschlossene Thatsache.

(Gegen die Jesuiten.) Die General-Versammlung der königl. Freistadt Temesvár hat in ihrer am 10. d. abgehaltenen Sitzung den vom Repräsentanten Albert Straffer und Conforten eingebrachten Antrag gegen die Jesuiten einstimmig angenommen und demgemäß beschlossen, daß den Jesuiten, welche das ungarische Staatsbürgerrecht nicht besitzen, der Zutritt und die Niederlassung auf städtischem Gebiete verboten, überdies eine Repräsentation an Regierung und Reichstag gerichtet werde, „worin dieselben auf die Gefahren aufmerksam gemacht werden, welche unsere constitutionelle liberale Verfassung, sowie das Volk durch die Beeinflussung der unpatriotischen Fremdlinge erleiden könnten, wenn denselben der Eintritt in die Länder der ungarischen Krone gestattet würde.“ Endlich ward beschlossen, alle Municipien von diesem Beschlusse zu verständigen und dieselben zur Unterstützung der Repräsentation aufzufordern.

Die in unserem jüngsten Blatte nach der „Dfner Localcorrespondenz“ mitgetheilten Nachrichten über den Justizminister Stefan v. Wittö und den Banal-Documenten Bafanovics werden von competenten Seite als aller Begründung entbehrend bezeichnet.

Der croatische Landtag soll unbedingt am 14. d. M. eröffnet werden und dem entsprechend wurden bereits die nothwendigen Verfügungen getroffen.

Se. Majestät der König stattete, wie dem „P. U.“ geschrieben wird, dem Gyöngyöser Wohlthätigkeits-Verein „Maskil el dal“, dessen Mitglied Höchstderfelbe ist, für die bei Gelegenheit der Verlobung der Erzherzogin Gisela abgestattete Gratulation in einer an den Präses des genannten Vereines gerichteten Zuschrift seinen innigsten Dank ab. Derselbe Verein hielt auch statutengemäß am 9. d. M. für die Erzherzogin Sofie in den Localitäten des Vereines einen Trauergottesdienst in solenner Weise ab.

In dem am 5. April l. J. abgehaltenen Ministerrathe ist beschlossen worden, daß, nachdem der in Angelegenheit der Civil-Anstellung der krad und langgedienten Unterofficiere der gemeinsamen Armee und der Honvédsgast verfertigte Gesetzentwurf noch längere Zeit hindurch nicht zum Gesetze erhoben werden könnte: jetzt schon im Verordnungswege alle jene vorbereitenden Verfügungen getroffen werden mögen, welche im Interesse der erwähnten Unterofficiere ohne Einfluß des Reichstages ausführbar sind.

Der seit 16. Juli 1853 zwischen Oesterreich-Ungarn und zwischen Belgien bestehende Verbrüderungsvertrag erhalten und sind die diesbezüglichen Verhandlungen bereits dahin gediehen, daß derselbe dem nächsten Reichstage in den ersten Tagen zur Genehmigung vorgelegt werden kann. Der mit Montenegro abzuschließende Staatsvertrag über den gleichen Gegenstand naht ebenfalls dem Abschlusse. Die Verhandlungen über denselben sind bereits geschlossen, und der Entwurf wird schon demnächst dem Ministerrathe zur endlichen Feststellung vorgelegt werden.

(Fünf Menschen ertrunken.) Ein entsetzliches Unglück ereignete sich Sonntag Abends auf der Donau zwischen Pest und Dfen. Gegen Abends unternahm einige Bedienstete der Elisabeth-Dampfmühle mit ihren Familien auf einem Rahne eine Wasserfahrt und wollten an das Dfner Ufer gelangen. Den Rahnen bestiegen: der Obermüller Josef Speck, seine Gattin Rosalia, 30 Jahre alt, aus Lovasberény gebürtig, Katharina Pohl, 60 Jahre alt, Mutter der Rosalia Speck, dann die dreijährige Emma Speck, Tochter der genannten Eheleute; ferner der Obermüller Josef Vasniai, dessen Gattin Agnes und der einjährige Sohn Josef; endlich der Expeditor der Dampfmühle Johann Mayer, der Tischler Josef Spindler und ein Fel. Susanna, deren Familienname noch unbekannt ist und die zur Gesellschaft gehörte. Gegen 9 Uhr, als es schon finstern zu werden begann, fuhr der Rahnen in der Nähe des Kaiserbades an eine der dortigen Schiffmühlen mit solcher Gewalt an, daß das Boot bei der heftigen Strömung des hohen Wassers umstürzte und sämmtliche zehn Personen in den Strom fielen. Leider sind diesem entsetzlichen Unglücksfalle fünf Menschenleben zum Opfer gefallen, nämlich Rosalia Speck, ihre Mutter und ihre dreijährige Tochter, dann Vasniai und ihr einjähriger Sohn. Dieselben sind spurlos verschwunden und ohne Zweifel ertrunken. Josef Speck, Josef Vasniai, Joh. Mayer, Josef Spindler und Fel. Susanna wurden gerettet, indem sie sich an den umgestürzten Rahnen klammerten, bis vom Ufer und den Mühlen Hilfe kam und dieselben ans Land gebracht werden konnten. Der Zimmer der armen Leute, welche ihren verunglückten Familien nicht einmal zur Hilfe kommen konnten, weil diese sofort spurlos verschwanden, war ein herzerstünderndes.

(Meteorfall.) Ein Augenzeuge berichtet im „E. U.“, am 8. d. Abends um drei Viertel zehn Uhr habe ein Meteorfall in der Gegend des Dfner Gebirges am Himmel helles Licht verbreitet. Funken sprühend fiel das Meteor vom Zenith herab. Der Fall dauerte 6—7 Sekunden und der Durchmesser der glänzenden Linie mag ungefähr ein Drittel Fuß betragen haben.

Hinsichtlich der einzulösenden 1 und 5 fl.-Noten wird das Publicum im Amtsblatt darauf aufmerksam gemacht, daß es sich hierbei nur um die am 1. Mai 1858 emittirten Ein- und Fünfgulden-Noten handelt, nicht aber um diejenigen, welche am 7. Juli 1866 emittirt wurden, und auch fernerhin im Verkehr bleiben.

Für die k. k. Kriegsmarine-Schule werden, wie die „E. U.“ sagt, Zöglinge aufgenommen, welche bereits das 18. Jahr erreicht haben und sich der Aufnahmeprüfung im Rechnen und der deutschen Sprache unterziehen. Wenn sie die Prüfung mit Erfolg bestanden haben, so werden sie als provisorische Zöglinge mit jährlichen 400 Gulden aufgenommen. In die Stellung der wirklichen Zöglinge treten sie, wenn sie die Prüfung über die Staatsbuchhaltungskunde abgelegt haben. Die Aufnahmeprüfung wird direct an die Marineinspection des k. k. gemeinsamen Kriegsministeriums zu richten, und ist darin auch anzugeben, ob sie ihre Aufnahmeprüfungen in Pola, Wien oder Triest, je nach der Lage ihres Aufenthaltsortes ablegen wollen.

(Ein Blattern-Heilmittel.) Von der Wästküste Südamerikas kommt die interessante Nachricht, daß im Spital zu Comas Bayas an mehreren Blatternkranken Versuche mit Sarracéna purpurea angestellt worden sind, welche überraschende Resultate lieferten. Man ließ eine Unze der genannten Pflanze in ungefähr 3 Unzen Wasser bis auf etwa 2 Unzen einkochen und die Kranten von diesem Getränke, mit etwas Orangensyrup gemischt, alle 4 Stunden zwei Löffel voll nehmen. Sechs Blatternkranke, die mit diesem Defekt der Sarracéna purpurea behandelt wurden, sind rasch genesen. Das Fieber und der Kopfschmerz ließen bald nach, und nach sechs Tagen konnten die Kranken entlassen werden. Ein Versuch mit dieser südamerikanischen Pflanze wäre jedenfalls angezeigt.

(Programme des Baron Felix Drey.) In den Ernst der Wahlbewegung stehen sich bekanntlich manche heiklere Momente und Curiosa ein, die so gut, wie alles Uebrige Beachtung verdienen. Wir nehmen daher nicht Anstand, folgende Programme des in letzterer Zeit viel erwähnten Nationaltheater-Intendanten mitzutheilen, für deren diplomatische Unschicklichkeit der „Bolond Miska“ einsteht. Die Natur des Originals erheischt selbstverständlich einige Freiheit in der Uebersetzung: „Gesinde und Bag... Pardon, geehrte Wähler! Die „Läferschule“ spricht viel gegen mich, ich kann jedoch versichern, daß dies nur „viel Lärm um Nichts“ ist. Die guten Patrioten werden ja wohl wissen, daß ich nicht „von Stufe zu Stufe“ gesunken bin, daß mich die Journalistik nur ein wenig „Barbier“ hat. — Ich streue den Wählern nicht „Sand in die Augen“, ich will „unseren guten Landleute“ nicht täuschen und sage daher, daß für uns „der erste Tag des Glücks“ im Jahre 1867 angebrochen ist. Ich weiß, daß die Linke auch in diesem Bezirk, wie „das Gespenst auf der Waffel“ umgeht; aber ich, der ich „die Schule des Lebens“ studirt

habe, kann bestimmt sagen, daß der Unterschied zwischen beiden Parteien so groß ist, wie zwischen „Engel und Dämon“ und daß man von der Linken nur „Ausschungen“ erwarten kann.

•• (Ermordung mittelst einer Nadel.) Aus Lemberg wird unterm 6. d. M. geschrieben: Vorgestern starb hier eines plötzlichen Todes die Gattin des beim anatomischen Casinets der medicinischen Facultät bediensteten Aufsehers Zuch.

•• (Geheime Heirat eines Prinzen.) Dem „Hamb. Corr.“ kommt aus St. Petersburg folgende interessante Mittheilung aus angeblich verlässlicher Quelle zu.

Der Centralauschuß des „Lehrervereins der Arader Gegend“ wird Samstag den 15. d. M., Nachmittags 5 Uhr, in der Wohnung des Vereinspräsidenten Herrn Josef Nagy, Elterngasse No. 3, eine außerordentliche öffentliche Sitzung abhalten.

Aus dem Vereinsleben.

Einladung.

Der Centralauschuß des „Lehrervereins der Arader Gegend“ wird Samstag den 15. d. M., Nachmittags 5 Uhr, in der Wohnung des Vereinspräsidenten Herrn Josef Nagy, Elterngasse No. 3, eine außerordentliche öffentliche Sitzung abhalten.

Arad, 10. Juni 1872.

Johann Rele, Vereins-Notar.

Volkswirtschafts- und Handels-Setzung.

B. & K. Arad, 12. Juni. Getreide. Die Witterung bleibt anhaltend regnerisch und kühl. Obwohl die Saaten sehr fruchtbar sind, verhindert dieser Regen jedoch das Einheimen der Hepsernte.

Arad 12. Juni. Spiritus ruhiger, bedingt prompt ein gros 66 sammt Faß, en detail 63 1/2—64 ohne, 66 1/2—67 sammt Faß.

Arad, 11. Juni. Getreidegeschäft. Für Weizen zeigte sich heute etwas mehr Kauflust und haben sich Preise bei schwachem Ausgeloß fest behauptet.

Arad, 11. Juni. Getreideverkehr. Der Verkehr ist unbedeutend, selbst für Termine ist wenig Umsatz, da sowohl

Geber als Nehmer eine reservirte Haltung einnehmen. Die Witterung ist sehr günstig.

Wiener Börse vom 11. Juni. Das vorzüglichste Interesse concentrirte sich im heutigen Borgeschäfte auf Nebenwerthe wie Handelsbank-Actien, die von 219.50 bis 224 gewannen.

Creditactien notirten 341.70 nach 342.50, Anglo-Bank-Actien 322.75 nach 325.75, die Actien der Unionbank 293 nach 294.50, in den Actien der Hypothekbank bewirkte das Gerücht, welches von einer bevorstehenden Einzahlung meldet, eine Reaction von 205.50 bis 202.

Lombarden wurden zu 207 nach 207.50, die Actien der Allgemeinen österreichischen Bauvereinsbank zu 120.70 nach 121.50, Tramway-Actien zu 310.75 nach 311.50 abgeschlossen.

Am halb 12 Uhr blieben: Creditactien 341.90, Anglo-Bank-Actien 324.10, Unionbank 293, Lombarden 207.

Zu Beginn der Mittagsspekulation gewannen Creditactien bis 343.10, Anglo-Bank-Actien bis 324.80, die Actien der österreichischen Nordwestbahn wurden zu 120.50 und 221, Staatsbahnactien zu 363 und 363.50, Ungarische Südbahn bis 136.50 abgeschlossen; Hypothekbank 206.25, und 205.50 Ottoman-Bank 140.

Zur Erklärungszeit waren: Creditactien 343.10, Anglo-Bank-Actien 324.75, Unionbank 293, Lombarden 207.30, Carl-Ludwigbahn 257.50.

Renten sehr fest. Papier-Rente 65, Silber-Rente 72.50, Bon Losen 1860er Lose 104.25. Die Valuta unverändert; London 111.85, Frankfurt 94.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 342.90, Anglo-Bank 324.75, Unionbank 292.75, Lombarden 207.20, Galizier 257.50, Zwanzig Francstücke 8.93 1/2, Zürcherlose 77, Nordwestbahn 220, Staatsbahn 364.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Arad, 12. Juni. Getreidegeschäft. Wegen der israelitischen Feiertage ist in effectiver Waare wenig Geschäft. Die Preise sind unverändert. Herbst-Weizen und Banater Mais um 10 Kr. höher, ersterer fl. 5.63—65, letzterer fl. 4.37—40. Alle anderen Körnerfrüchte unverändert.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsbriefe mit

Table with interest rates: 5% zu 30 Tage Kündigung, 6% zu 30 Tage Kündigung, 6 1/2% zu 90 Tage Kündigung.

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Bankproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unterwerthlicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigst erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt.

(10) Die Direction.

Stadtwaldchen.

Heute Donnerstag den 13. Juni l. J.:

Grosses

Promenade-Concert

ausgeführt von der Musikcapelle des k. k. 64. Linien-Infanterie-Regiments Großherzog von Sachsen-Weimar, unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Herrn J. T. Laforest.

Programm:

- 1. Marsch. 2. Oberon-Quverture. 3. Louischen-Polka franz. 4. Gavatine für Pflügelhorn-Solo. 5. Dornröschen, Polka-Mazur. 6. Ernani, Duett und Terzett. 7. Bank-ban-Quadrille. 8. Finale aus der Oper „Una nota di festa“ Verdi.

Anfang 6 1/2 Uhr Abends.

Notierungen der Wiener Börse vom 11. Juni.		Schluss-Course der Wiener Börse vom 11. Juni.		Devisen.		Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 12. Juni.	
Ang. Eisen-Anl. 4 1/2%	109	109 25	109 25	Amsterdam, für 100 holländ. fl.	—	—	—
Ungar. Eisen-Anl. 4 1/2%	105 25	105 60	105 60	Kugelsburg, für 100 fl. südb.	—	—	—
Grundentl.-Anl. 4 1/2%	82	82 50	82 50	Frankfurt a. M. für 100	84	84 10	84 10
Gr. m. Verlos. (Clau) 1887	80	80 50	80 50	subd. Währ.	84 15	84 25	84 25
Grundentl.-Anl. 4 1/2%	79 75	80 25	80 25	London, für 100 Pfund Sterling	111 85	111 95	111 95
Gr. m. Verlos. (Clau) 1897	—	—	—	Paris, für 100 Francs	48 84	49 00	49 00
Gr. m. Verlos. (Clau) 1907	—	—	—	Valuten.			
Gr. m. Verlos. (Clau) 1917	—	—	—	Ducaten, Münz-Ver. St. d.	5 38	—	40
Gr. m. Verlos. (Clau) 1927	—	—	—	Deherr.-Ang. 8 fl. Goldstücke	—	—	—
Gr. m. Verlos. (Clau) 1937	—	—	—	Napoleon's d'ors . . . per St.	8 99	—	9 00
Gr. m. Verlos. (Clau) 1947	—	—	—	Silber für 100 fl. . . per St.	109 75	—	109 85
Gr. m. Verlos. (Clau) 1957	—	—	—	Beveinethaler, 1 1/2 flr.	—	—	—
Gr. m. Verlos. (Clau) 1967	—	—	—	Österr. Münz-Ver. in Papiergeld	1 50	—	1 51
Gr. m. Verlos. (Clau) 1977	—	—	—	Telegraphirter Cours			
Gr. m. Verlos. (Clau) 1987	—	—	—	der Staatspapiere in Wien			
Gr. m. Verlos. (Clau) 1997	—	—	—	vom 12. Juni.			
Gr. m. Verlos. (Clau) 2007	—	—	—	5% Metalliques	64 90	—	—
Gr. m. Verlos. (Clau) 2017	—	—	—	5% Metalliques mit Mai- und November-Zins	—	—	—
Gr. m. Verlos. (Clau) 2027	—	—	—	5% National-Anleihen	72 35	—	—
Gr. m. Verlos. (Clau) 2037	—	—	—	1860-er Staats-Anleihen	104 10	—	—
Gr. m. Verlos. (Clau) 2047	—	—	—	Baafactien	84 9	—	—
Gr. m. Verlos. (Clau) 2057	—	—	—	Creditactien	342	—	—
Gr. m. Verlos. (Clau) 2067	—	—	—	London	111 90	—	—
Gr. m. Verlos. (Clau) 2077	—	—	—	Silber	109 50	—	—
Gr. m. Verlos. (Clau) 2087	—	—	—	R. f. Münz-Ducaten	5 38 1/2	—	—
Gr. m. Verlos. (Clau) 2097	—	—	—	20 Francs-Stücke	8 93 1/2	—	—
Gr. m. Verlos. (Clau) 2107	—	—	—	Loisir-Effekten			
Gr. m. Verlos. (Clau) 2117	—	—	—	per St. d.			
Gr. m. Verlos. (Clau) 2127	—	—	—	Clay-Kofe	36	38	—
Gr. m. Verlos. (Clau) 2137	—	—	—	Clay-Kofe	185 50	188 50	—
Gr. m. Verlos. (Clau) 2147	—	—	—	Donau-Dampfschiff-Ver. (10% Einfl.)	99	99 50	—
Gr. m. Verlos. (Clau) 2157	—	—	—	Regier.-Kofe	17 50	18 50	—
Gr. m. Verlos. (Clau) 2167	—	—	—	Donau-Dampfschiff-Ver. (10% Einfl.)	16 50	38	—
Gr. m. Verlos. (Clau) 2177	—	—	—	Regier.-Kofe	28 50	29	—
Gr. m. Verlos. (Clau) 2187	—	—	—	Wald-Ver.	14 50	15 50	—
Gr. m. Verlos. (Clau) 2197	—	—	—	Wald-Ver.	40	41	—
Gr. m. Verlos. (Clau) 2207	—	—	—	Stabinspeinde Stanislan	25	2	—
Gr. m. Verlos. (Clau) 2217	—	—	—	St. Joseph-Kofe	29	30	—
Gr. m. Verlos. (Clau) 2227	—	—	—	Triester 100 fl.-Kofe (per 100)	120 50	121 50	—
Gr. m. Verlos. (Clau) 2237	—	—	—	Triester 50 fl.-Kofe (per 100)	58	59	—
Gr. m. Verlos. (Clau) 2247	—	—	—	Wald-Ver.	28 50	29	—
Gr. m. Verlos. (Clau) 2257	—	—	—	Wald-Ver.	34	25	—

Die Halbbrüder.

Original-Roman von Fanny Berger.

XVIII.

(29. Fortsetzung.)

Auch Irene saß wach auf ihrem Lager, auch in ihrem Innern gährte es gewaltig und vergebens bemühte sie sich, den Gefühlen Einhalt zu thun, die sie bestürmten. O, wie sie Otto liebte! Wie sie das Wesen haßte, dem das Glück beschieden worden, sein Weib zu sein. „Sein Weib!“ welch süßer Schauer durchrieselte sie bei dem Gedanken an dieses Glück und sie hatte es von sich gestofen, um eines Andern, eines Fremden willen. Ein Fremder? — — — Wer hätte es je geglaubt, daß Irene den Mann, um dessen willen sie damals freudig ihr Leben hingepflegt hätte, damals, als er ihr noch ein Fremder gewesen, einst als ihren Gatten, als den Vater ihrer Kinder einen Fremden nennen würde?

Wenn sie nur einmal, für kurze Zeit nur, Otto angehören könnte, einmal noch in ihrem Leben aus seinem Munde, so süß, so freudig wieder „meine Irene“ genannt würde, noch einmal seine Lippen auf den ihren küßte, sie gäbe ihre Seligkeit dafür, und wer war dies Wesen, dem dies Glück zu Theil geworden? Was hatte sie gethan, um diesen Himmel zu verdienen? Sie, die — o Gott — so schön war!

Sie weinte bitter, heftig, dann lächelte sie wieder, sie mußte ja, er liebe sie noch, er liebe sie mehr als jene Andere. Wie schön er war, wie edel, eine glühende Röthe überzog ihre Wangen, er war, ach, nur zu edel!

Sie stützte den Kopf auf die Hand und dachte nach.

Sie wollte und mußte um jeden Preis der Wahlbewegung beiwohnen, sie mußte Otto sehen, wenn er im Triumph in die Mitte seiner Wähler geführt, sie mußte ihn hören, wenn er ihnen seinen Dank für ihr Vertrauen aussprach, aber was sollte sie zu Luigi sagen, wie ihm ihr Vorhaben mittheilen, ohne seinen Haß doppelt, tausendfach, nicht gegen sich, sie fürchtete ja nur für Otto, aufs Neue zu erwecken? Plötzlich stieg ein Gedanke in ihr auf, wird Carmela und die Tante Otto begleiten? Nein, sie glaubte es nicht und Luigi? Wenn er allein bleiben und wissen wird, daß das Original des Bildes, das in seinem Atelier stand, ebenfalls allein ist? Ein dämonischer Gedanke zuckte in ihr auf, einer Hyäne würdig, doch sie schämte sich desfelden und unwillig über sich selbst, flüsterte sie: „Verzeihe mir, mein Gott, o Otto, für Dich gäbe ich mein Leben, für eine Stunde in Deinen Armen, meine Seligkeit!“ und die Hände auf das pochende Herz gepreßt, barg sie das glühende Antlitz in die Kissen.

Am Abende des dritten Tages steigt vor dem Hotel zum „Kronprinz“ in H. . . . eine dichtverschleierte, in einen Shawl gehüllte Dame aus einem eleganten Reisewagen und bestellt ein Gassenzimmer im ersten Stockwerke.

Bereitwillig willfahrt man ihrem Wunsche und als sie, oben angelangt, allein ist, schiebt sie den Riegel vor die Thüre, und Shawl und Schleier von sich

werfend, sinkt — Irene — wankend und bleich, auf das alte, verschlossene Sopha des Provinzialhofes. — Luigi aber sitzt daheim in Post in seinem Atelier und blickt starr und mit gepreßten Lippen auf ein Papier in seiner Hand, das in undeutlichen, eine zitternde Hand verrathenden Schriftzügen, folgende Zeilen enthält:

„Luigi!
 „Verachte mich nicht, wenn ich, nicht im Stande, meinen Gefühlen Einhalt zu thun, mich freiwillig ihrem Drange überlasse, ich bin nur ein Weib und selbst starke Männer bleiben nicht immer Sieger im Kampfe mit sich selbst.
 Ich will aber trotzdem nicht feige zu einer Lüge greifen, um Deinen Haß von mir abzuwenden, ich verlasse das Haus, weil ich mich nicht länger benehmen konnte, weil ich die Erste sein will, die den Mann ihrer Liebe geht, geehrt sieht.
 Seien wir aufrichtig Luigi, wie wir es im Innern längst schon sind. Die Bande, die die Hand des Priesters um uns geschlungen, sie knüpfen uns auch jetzt noch aneinander, doch das Band, das unsere Herzen einst umschlang, Du sagtest es ja selbst, es ist zerrißen. Du liebst das Weib, das zur Gefährtin eines Andern, zur Gattin des Mannes bestimmt, der mich geliebt, und den ich um so inniger liebe, je mehr ich an ihm verschuldet.
 Ich habe Dir meine, unsere Kinder, daheim gelassen. Sie sollen Dir ein Pfand sein, daß ich wiederkehre, sie sollen Dir dafür bürgen, daß ihre Mutter Deinen, ihren Namen nicht schänden wird, sie sollen Dich davor schützen, eine Deiner unwürdige Nache an Schuldlosen zu nehmen.
 Lebe wohl Luigi. Niemand, selbst Otto nicht, wird es erfahren, wo ich bin und wenn ich heimkehre und Du mich aufnimmst, will ich Dir wieder die Gattin, das Weib sein, das ich Dir so lange gewesen und die Irene eines ganzen Lebens soll es fühlen, daß ich mich für wenige Tage nur frei gemacht, daß ich für kurze Zeit wenigstens in der Nähe des Mannes weilen kann, den ich einst — Deinetwegen — verließ.“
 Irene.“

Düster, mit unheimlichem Blicke las Luigi diese Zeilen. Sein Weib, seine Gattin war entflohen, wie eine Dirne dem Geliebten nachgeflücht, und ihm, dem Gatten blieb nichts, als die Hoffnung auf die Seelengröße, den Edelmut des Todfeindes und das wankende Ehrgefühl der treulosen Gattin.

Ein bitteres Lachen entrang sich seiner Brust — „sie zurückkehren!? Nimmermehr!“ Eher sollten seine Kinder Waisen bleiben, ehe sein Haus zur Einöde werden, ehe sie in dasselbe zurückkehrte. Sollte er sie aufnehmen, weil sie ein Anderer von sich stieß? Denn wenn er es nicht that, o Gott, dann kam sie ja nicht!

Taumelnd stand er auf und mit bitterem, höhendem Lachen zerriff er Irezens Brief. „Weibertreue! ha, ha, ha, heute stieß sie den Einen von sich und nach Jahren verläßt sie den, für den sie den Andern verlassen und kehrt zum Ersten wieder.“

Er blickt um sich. Dort steht die Staffelei und auf ihr das Bild mit dem wollüstig süßen Antlitz, sollte die besser, treuer sein? sollte es der Nachgier

nicht gelingen, was einst der Liebe gelang? sollte er sie schonen, wenn er durch sie, sich an ihm rächen konnte, verdiente sie Schonung? er bohrte die glühenden Augen in das reizende Bild, und je länger er es betrachtete, um so röther farbte sich sein Gesicht, um so wilder der Blick seiner Augen, um so heißer drang sein Athem hervor, ein dämonischer Zug lagerte auf seinen Zügen und mit beinahe faunischem Lächeln sagte er:

„Mein mußt Du sein und wenn Himmel und Hölle sich verschwören, muß ich Dich besitzen. Wo Nachgier mit Begierde sich vereint, wirst Du nicht widerstehen.“

Sein Auge starrte vor sich hin, seine Stirne umdüsterte sich, das Bild verschwamm vor seinen Augen und ein anderes, düstereres, trat an seine Stelle. Ein bleiches abgezehrt Weib mit großen irren Augen trat vor seine Seele, wie sie auf dem armlüchen Lager stehend dem knienden Sohne als einziges Vermächtniß die Worte hinterläßt:

„Wenn Du ein Mann wirst, räche mich und Dich, mein Sohn, an Alle und für Alles, doch werde nicht wie er, Dein Vater ist, und morde nie, wie er gemordet.“

Der Kopf des Italieners sank auf die Brust hinab, zwei schwere, heiße Thränen drangen durch seine Wimpern und durch die gepreßten Lippen hindurch tropfen sich bendend die Worte: „Mutter, meine arme, gute Mutter!“

Düster sinnend stand er da und starrte vor sich hin, dann, als wollte er sich selbst diesem Sinnen entreißen, schritt er zu einem kleinen Schreibtisch in einer Ecke des Ateliers, nahm ein dickes Buch, zur Hälfte aus vergilbten Blättern, mit kleinen, gedrängten Schriftzügen hervor und eine von einer schwarzen Creppschleife bezeichnete Seite aufschlagend, starrte er hinein.

Hier standen die von zitternder Hand geschriebenen Worte:

„Wenn Du ein Mann wirst, räche mich und Dich, mein Sohn, an Alle und für Alles, doch werde nicht, wie er, Dein Vater ist, und morde nie, wie er gemordet.“

Lange starrte Luigi in das Papier, dann strich er mit der Hand über die Stirne, und beinahe heiser murmelte er:

„Ja, ja, ich will Dich rächen, meine Mutter, und darum“, setzte er laut und mit gellendem Hohnschlächter hinzu, „trete ich das einzige Erbe meines Vaters an, fünfanddreißig Jahre lang war ich ehelich geliebt und konnte nicht Rache nehmen und war elend dabei, heute will ich ein Skurke werden, ich verliere nichts dabei.“

Sein Kopf sank wieder auf die Brust hinab, seine Augen hafteten auf den Boden und wieder murmelte er:

„Ja, ich will, ich muß mich rächen, und wenn er kommt und Rechenschaft von mir verlangt, dann endlich hat auch meine Stunde geschlagen und ich zahle ihm, was ich durch ihn gelitten.“

Die Glocke in dem Corridor, der zum Atelier führte, ertönte laut, Luigi sprang auf, er küßte die vergilbten Blätter, und sie auf ihren früheren Platz

zurücklegend, schritt er zur Thüre und schob den Riegel zurück.

Es war Giuseppe; er meldete, daß eine Dame in Begleitung einer Dienerin hier sei und den Signor Venturini zu sprechen wünsche.

Wie ein electrischer Funke zuckte es in Luigi's Brust und rasch eilte er die Treppe hinab, dem kleinen Empfangsalon zu, der für die Gäste, die nicht erst die Wohnzimmer betreten wollten, um ihn zu sprechen, als Wartesaal diente.

In der Mitte des Empfangsalons, die Augen auf die Thür geheftet, stand Carmela, hinter ihr ihr Kammermädchen. Als Luigi eintrat, schritt sie ihm rasch entgegen, doch jetzt, als er seine großen schwarzen Augen mit beinahe verzehrender Gluth auf sie richtete, blieb sie stehen und senkte verlegen die Blicke zu Boden.

Luigi's Blicke schienen das reizende Wesen verschlingen zu wollen und nur mühsam konnte er in Anwesenheit der Diener seine Fassung so weit wiedergewinnen, um einige Worte an das verlegen und instinctmäßig ihren Schritt schon bereuende Mädchen zu richten.

„Treten Sie näher, Signora“, sagte er mit vor Erregung bebender Stimme und erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, daß, welche Angelegenheit immer Sie hergeführt, Sie über mich verfügen dürfen.“

Carmela erhob erröthend den Blick und verlegen schaute sie die anwesenden Diener an.

Luigi war ihrem Blicke gefolgt, sein Auge leuchtete einen Augenblick in dämonischer Gluth und näher zu Carmela tretend sagte er rasch:

„Sie, Signora, kommen wahrscheinlich wegen des Malens, wenn Sie die Güte haben wollen, mich in mein Atelier zu begleiten, stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.“

Carmela erröthete, sie wußte nicht, was sie beginnen sollte, sollte sie ihrem Mädchen sagen, daß sie ihr folgen oder sie hier erwarten sollte? Sie wußte es nicht, da trat Luigi noch näher und sich vor ihr verbeugend, reichte er ihr den Arm.

Verlegen legte sie ihre Hand in seinem Arm und er, unter dieser Berührung zusammensuckend, zog sie mit sich fort und winkte Giuseppe, die Dienerin hier zu behalten.

Jetzt hatten sie die Thüre des Ateliers erreicht, Luigi öffnete und Carmela den Vortritt lassend, beobachtete er den Eindruck, den das Porträt auf sie machen würde.

Eine glühende Röthe überzog Carmela's Wangen beim Anblicke des Bildes und im Momente der Ueber- raschung eilte sie auf dasselbe zu. Sah sie diesem Bilde oder dies Bild ihr ähnlich? sie wandte sich zu Luigi, der leise die Thüre hinter sich geschlossen und ihr jetzt mit den gluthgefüllten Augen entgegenblickte.

Eine Weile blieben Beide stumm und Carmela fühlte eine unbekannte Baugigkeit, ihre Brust durchziehen. Sie war unter dem Vorwande, eine Freundin zu besuchen, mit ihrem Mädchen hierhergekommen und jetzt bereute sie es, es war ihr, als ob ihr eine ungeahnte Gefahr drohe, als ob die Luft dieses Zimmers sie niederdrücken sollte.

Luigi blickte sie noch immer an, jetzt trat er näher und ihre Hand erfassend, führte er sie an die heißen, sengenden Lippen.

Erschrocken wollte ihm Carmela ihre Hand entziehen und der Thüre zueilen, da stützte er zu ihren Füßen nieder und mit seinen Armen ihre Gestalt umschlingend, flüsterte er:

„Fürchten Sie die Gluth, die Sie erwärmen will? Zittern Sie vor den Gefühlen, die Ihr Anblick heraufbeschworen?“

Carmela stand, die Augen gesenkt, die Wangen abwechselnd roth und bleich, die Hände auf die Brust gepreßt da und lautlos starrete sie auf den Mann zu ihren Füßen.

Sie hatte noch nie solche Worte in einem solchem Tone gehört und doch war es ihr, als ob in diesen Worten, in dem Tone dieser Stimme für sie etwas

Bekanntes, Vertrautes liege, eine Musik, die sie zwar nie gehört und doch geahnt, gefühlt hatte.

Luigi konnte seiner Gluth nicht widerstehen, er preßte die Lippen auf das leichte duftige Gewand, auf den kleinen weißbeschuhten Fuß des jungen Mädchens. Carmela erbebt unter diesen Küssen, sie fühlte die Gluth des Italieners, sie fühlte, daß in ihrem Innern, ihrem Wesen, Etwas ihm Verwandtes lag, daß sie sprechen, fühlen konnte so wie er. Vor ihrer Seele entrollt sich ein Bild voll solcher Gestalten, und sie sah sich in der Mitte derselben, in rothen Röckchen, schwarzen Nieder und wirren dunklen Locken so wie einst, nur am Körper gewachsen und im Arme eines solchen Mannes, solchen Worten lauschend, solche Küsse fühlend.

Luigi blickte zu ihr hinauf, er fühlte das Beben ihrer Gestalt, sah das Wogen des knospenden Busens, er fühlte, daß dies Kind zu schwach sei, ihm zu trotzen und halb von Gewissensbissen gefoltert, stand er auf und mühsam, beinahe keuchend sank er in einen Stuhl. Carmela blickte ihn an, er hatte den Kopf gesenkt und wagte nicht aufzublicken, jetzt wandte sie sich der Thüre zu und legte die Hand auf die Klinke. Sie war zu schwach, sie konnte nicht öffnen und leise, beinahe tonlos flüsterte sie:

„Hinaus, ich möchte hinaus.“

Luigi erhob den Kopf, in seinen Augen blitzte es, die feuchere Gluth lehrte wieder, er sah das schöne, bebende Mädchen, er sprang auf und auf sie zuwendend faßte er ihre Hand.

„Du darfst nicht fort“, sagt er mit bebenden Lippen in beinahe heiserem Tone, Du mußt mein sein und wenn Du in meinen Armen zur Leiche würdest und ich mit Dir“, und mit wahnsinniger Leidenschaft schlang er seinen Arm um das bebende Mädchen und preßte sie an seine Brust. (Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldschneider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

Kundmachung.

Von Seite des Menezer königl. ung. Staats-Domänen-Amtes wird bekannt gegeben, das nachbenannte zum Eigenthum der genannten Staats-Domäne gehörige Pachobjecte bei dem in Arad in der Capellen-gasse Nr. 7, befindlichen Domänen-Amte am 21. Juni l. J., Vormittags 9 Uhr, im Wege einer öffentlichen Vicitation, mit Vorbehalt der höheren Genehmigung, der zweiten Verpachtung-Vicitation ausgesetzt werden, und zwar:

Pacht	Anfang	Ende	Ausweis-Preis		Pacht
			fl.	kr.	
361042	vom 1. Nov. 1872	bis Ende Sept. 1874	7	80	
26 465	"	1875 Ende Sept.	7	-	
170 647	"	"	7	80	
461200	"	"	14	69	
30	"	"	21	4	
61 300	"	"	5	-	1878 Ende Sept.
671 221	"	"	16	20	
332 172	"	"	16	75	
-	1872 1. Nov.	1875 Ende Dec.	61	-	
-	"	"	79	-	
-	"	"	8	-	
-	"	"	800	15	

1. Die Remanentialgründe im Szabadhelyer Döter Ackerfeld.
2. Die herrschaftliche Session im Kovajinger Döter Ackerfeld.
3. Der Almogeger Pustag-Acker, Wiesen- und Weidgrund.
4. Die Pustagewiesen-Pustaggründe (Ackerfeld) in Zimánd.
5. Der Nähe zu Arad am sogenannten Pustag-Schiliger Acker.
6. Die Pustag-Nyét im Alt-Szt. Annaer Döter Acker-Wiesen- und Weidgrund.
7. Die Kispeter Gründe im Alt-Szt. Annaer Döter Ackerfeld.
8. Die Fischfanggerechtigkeit im Szabadhelyer, Mondorlater, Slogonácyer u. Mitatacyer Terrain.
9. Das Streubrecht im Pustager, Menezer, Kuviner u. Kovajinger Terrain.
10. Das Kuviner Fleckhaus-Gründungs-Local.
11. Der Szabadhelyer Garten beim Kuviner gemeinen herrschaftl. Weidgrund.
12. Die Pachtgründe werden höflichst eingeladen, sich zur bestimmten Zeit mit dem 10%o Kaugelde versehen bei der Vicitation betheiligen zu wollen.

Schriftliche mit einer 50 kr. Stempelmarke versehene Offerte, welche mit dem 10%o Kaugelde und den die Vermögensverhältnisse beglaubigenden Urkunden versehen werden wollen, werden bis zum Vicitations-tage angenommen. Die Pachtbedingungen können bei dem unterfertigten Domänen-Amte eingesehen werden. Arad, am 5. Juni 1872.

Menezer k. ung. Verwalter-Amt.
 in Hertschka'schen Hause, 2. Stock, sind zwei Zimmer, eines auf die Gasse hinaus, vom 1. Juni an zu vermieten. Näheres bei **Adolf Steiner.** (561-2.3)

Herabminderungs-Vicitation.

Von Seite des in Arad, Capellen-gasse Nr. 7, befindlichen Menezer k. ung. Cam.-Domänen-Amtes wird bekannt gemacht, daß wegen Herstellung der an nachbenannten Gebäuden wahrgenommenen Gebrechen auf Grund der höheren Orts gutgeheißenen Kostenüberschläge die Herstellungs-Vicitation am 22. Juni l. J., Vormittags 9 Uhr, bei dem gefertigten Domänen-Amte wird abgehalten werden.

Zur Herstellung der fraglichen Gebäude wurden folgende Kosten veranschlagt:

a) für das Neu- und Alt-Szt. Annaer Einkehr-wirthshaus	133 fl. 96 kr.
b) für das Zimándlözer	226 " 21 "
c) " " Zimándjfaluer	349 " 73 "
d) " " Fakertey	417 " 84 "
e) " " Szt. Vednyfalvaer	211 " 29 "
Zusammen	1339 fl. 3 kr.

Unternehmer werden höflichst eingeladen, mit dem 10%o Kaugelde erscheinen zu wollen. Die Bedingungen können zu jeder Zeit hieramts eingesehen werden.

Schriftliche Offerte werden auch angenommen, wenn solche mit einer 50 kr. Stempelmarke versehen wurden, und in denselben ausdrücklich erwähnt ist, daß Unternehmer die ihm bekannten Bedingungen annehme. (508-1.3)

Arad, am 9. Juni 1872.
Menezer k. ung. Cam.-Verwalter-Amt.

Eine schöne Gassenwohnung im 1. Stock, bestehend aus 6 Wohnzimmern, 1 geschlossenes Vorhaus, 1 Speiskammer, 1 Keller, 1 Boden und gemeinshaftliche Waschküche in der **Pester Straße Nr. 65,** mit 1. August d. J. zu vermieten. Näheres daselbst. (557-2.3)

Ein diplomirter oder auch erfahrener und diplomirter Schiffsso wie ein junger Mann, der 4-6 Gymnasial-Classen absolvirte, letzterer als Practicant, wird allsogleich aufgenommen in der Apotheke des Gefertigten. Nähere Mittheilung daselbst.
Carl Tanfy, Apotheker in Pantofa. (Arader Com.) (485-3.3)

Das echte k. k. priv. von der medicinischen Facultät geprüfte und bewährt befundene tausendfach erprobte **Arcanum**, zur gänzlichen Ausrottung der Ratten, Haus-, Feldmäuse, Maulwürfe und Schwaben, welches vielfach nachgeprüft, verkauft wird, sowie die **echte Citronen-Salbe**, das einzige, wahrhaft wirksame Mittel gegen Frostbäulen und Sühneraugen ist in Arad bei Herrn **W. S. PRINER**, Specereihandlung „zum weißen Hund“, und in der Specereihandlung des Herrn **FRANZ STROBL** unverfälscht und frisch zu haben. Preise per große Dose Arcanum in Blech 1 fl., kleine 80 kr., Citronen-Salbe per Kiesel 50 kr.
Auszug einer der täglich einlaufenden Zuschriften: „Bitte mit noch ein paar Dosen Arcanum zu senden, da wir hier sehr von den Ratten geplagt sind und die zwei bezogenen Dosen ihre Wirkung bereits glänzend bewiesen haben. — Achtungsvoll **Betti Ullmann**, Baraden-Pächterin in Delnice in Croatien.“
Aufträge für Auswärts auch auf einzelne Dosen werden gegen Portonachnahme überallhin ausgeführt.

HAUSVERKAUF.

Das Haus in der Sengengasse unter Nr. 27, bestehend aus einem Gewölbe, 3 Zimmern, 1 Küche, Stallung für 4 Pferde und Obstdgarten, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere beim Eigenthümer daselbst. (566-2.3)

Weinverkauf.

In Ménes sind 1000 Eimer weiße und Schillerweine, 1870er und 1871er Rechnung, zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt der Gemeinde-Notar Herr Franz Buczurka in Ménes. (567-2.3)



Heil-Anstalt und Pensionat für Stotternde.

Sprachleidende jeden Alters finden in meiner auf das Besondere gerichteten Anstalt zu jeder Zeit Aufnahme. Dauer der Cur durchschnittlich 2-3 Wochen. Unterricht und Conversation in deutscher, französischer, englischer und holländischer Sprache.

Honorar wird nur nach erfolgter Heilung beansprucht.

Prospectus, Mittheilung gratis.

Burgsteinfurt in Westphalen.

Veltrup, Spracharzt. (448-4.4)



Heurechen,

Jasper'sche Construction, für eine Pferde-Bespannung, vom Kaiserliche die Entlehnung aufs Beste ausgeführt, sind vorräthig zu haben in der

Maschinen-Reparatur-Werkstätte

des **Andreas Maurer**

in Arad, Herrengasse.

Neue Feuerboxen für Locomobile, Einziehung neuer Rohrwände, alle Metallarbeiten, Dreharbeiten, Metallarbeiten und jede in dieses Fach einschlägigen Gegenstände werden auf das Solideste ausgeführt; ferner sind fertige Weinpresse, Treibbottiche, Brauerey-Pumpen und mehrere Bestandtheile zu Dreschmaschinen vorräthig. (520-5.6)

SENSATION

machen nachstehende probate Erfindungen.

Kein Zimmerputzer mehr.

Die ausgezeichnete Zimmerboden-Glanz-pasta (mit Kautschuk), welche dem Boden den schönsten Glanz verleiht und an Haltbarkeit alle übrigen übertrifft, kostet per Schachtel, genügend für ein Zimmer, 80 Kr. Diese Pasta macht den Zimmerputzer ganz entbehrlich, da die Behandlung eine sehr leichte ist.

1 Stück Boden-Wichsbürste kostet 1 fl.

Amerikanisches Patent.

Gesunde, schöne weiße Zähne kann man erhalten bei Gebrauch der unverwundlichen neuen elektrischen Kautschuk-Zahnbürsten (für Mundkrankheiten unentbehrlich). 1 Stück 90 Kr.

1 Gulden 50 Kr. ein Dampf-Apparat zur Desinfection der schädlichen Luft.

Unentbehrlich für Spitäler, Schulen, Aemter, Werkstätten, Wohnhäuser, sowie auch Salons.

Diese Maschine ist von Goldbronze sehr niedlich ausgeführt, so daß sie als Auhbegehensgegenstand betrachtet werden kann. 1 Stück kostet 1 fl. Eine Flasche Desinfections-Perium 50 Kr. (Genügend für fünfzigmal).

Zum Schutze der Person und zur Sicherheit des Eigenthums

ist es allfällig notwendig, eine gute Vertheidigungswaffe zu besitzen; dieses sind die neuesten, besten, doppelten Revolver mit Silbervergoldung, doppelter Bewegung und gezogenen Käufern, geschäftig, so daß man in einer Minute sechs sichere Schüsse abgeben kann; es ist das Non plus ultra von Waffen.

1 Stück 7 Millimeter fl. 13. 100 Patronen fl. 3.—
1 " 9 " fl. 15. " fl. 3.50
1 " 12 " fl. 17. " fl. 4.—

Taschen-Pistolen, fein damascirt, 1 Stück einläufig fl. 1.20, doppelst. fl. 2.40.

Lebensretter (oder Todtschläger genannt). Dieses von Stenung gearbeitete Instrument ist zur Selbstvertheidigung bei Angriffen als die beste Waffe zu empfehlen, da man durch die Form derselben eine große Gewalt ausüben kann, und sie die Augen derart, daß sie Jedermann bei sich in der Tasche tragen kann. 1 Stück bloß 50 Kr.

Electro-galvanische Ringe, eine höchst wichtige, für jeden Menschen wohlthätige Erfindung.

Von den höchsten medicinischen Capacitäten ist es festgestellt, daß der galvanische Strom gegen alle Krankheiten sehr wirksam ist. Nach Angabe eines berühmten Pariser Arztes werden Ringerringe in jeder Größe aus Neusilber angefertigt mit der Anlage eines electro-magnetischen Drahtes, welcher die unheilbare Wirkung hat, zu verhüten und zu heilen alle Kräfte, Rheuma- und Nervenleiden, Rücken, Kopfweh etc. Ein solcher glatter Ring kostet bloß 30 Kr. und wird ärztlicherseits Jedermann zu tragen empfohlen.

Luftpöster, zu empfehlen allen Reisenden, so auch für Säuglingskinder, welche durch ihre Stimmritze, welche nur durch Luft erzeugt werden kann, als Sings- und Schlafpöster in der Gasse unentbehrlich sind. Ein solcher Pöster ist es, daß man diese Pöster im kleinsten Raum unterbringen kann, wenn man die Luft herabzieht. 1 Stück fl. 3 bis 4.

Ein Sieg der Wissenschaft.

Das neue Athem-Präservativ, welches bei Gebrauch sofort den Athem bewahrt, von dem immer herüber, benimmt und mit einem angenehmen wohlriechenden Aroma vermischt, ist es ein in der gefestigten Niederlage zu haben für Jedermann besonders zu empfehlen. 1 große Flasche sammt Anweisung 90 Kr.

Eine Wohlthat

wurde an jedem Kind ausgeübt durch die Verbesserung der neu patentirten Gummibüchse; man kann sehr leicht dadurch jede Art von Kindern (auch gelähmt) das Gehen erlernen, anrecht und selbst im Schlafe die Bewegung erhalten, und zwar in der besten Weise, als wenn es von Mutterhand geleitet würde, nämlich ohne jede Anstrengung. Nur Mütter können den Werth dieser Erfindung schätzen. 1 Stück 60 Kr., feinst ausgeführt 90 Kr.

Neueste chirurgische Erfindung.

Englische Selbst-Auflöser mit Ventpumpen, bei Kindern und Erwachsenen anzuwenden; selbst geschwächte, kranke Personen können ohne Anstrengung an sich selbst das Exsicciren vollziehen, und nimmt dieses Instrument je nach Bedarf die kleinste oder größte Menge auf. Dieses Instrument sollte gewiß in keinem Hause fehlen. 1 Stück 3 fl.

Ein interessanter Federhalter.

Als Se. Maj. Kaiser Napoleon III. seinen Vetter Julius César schrieb, daß er den Auftrag, man möge ihm durch einen der geschicktesten Mechaniker einen Federhalter nach eigener Angabe machen lassen, damit das lästige Einstecken erspart werde, und überhaupt beim Schreiben jedes andere Requisit unentbehrlich machte Herr Gilbert Nothe verbesserte noch bedeutend die Idee, und erhielt für dieses gediegene Stück 50 Napoleonsd'ors, da es über alle Erwartungen dem Kaiser entfiel. Dieser Federhalter ist aus feinem Silber verfertigt, die Construction ist derart, daß man

Vorstehende Artikel sind für die österreichische Monarchie einzig und allein in der gefertigten Niederlage zu haben.

A. FRIEDMANN in Wien, Praterstraße Nr. 26.

von früh bis Abend schreiben kann, ohne jede Störung und das Fließen der Tinte beliebig reguliren kann, daher Jedermann zu empfehlen, besonders aber für Reisende, Beamte, Comptoirs, Doktoren, Schüler, etc. 1 Stück kostet fl. 1, 1 Duzend Napoleonsd'ors bloß 15 Kr.

Havana-Bouquet.

für 1/4 Kr. eine 30 Kr. Cigarre, nämlich die billigste Cigarre kann in eine echte Havana durch das Havana-Bouquet verwechselt werden. Diese ganz neu importirte Original-Essenz wird aus der Wurzel und Staube der echten westindischen Tabakspflanze gewonnen, und durch einfache Befuchtung mit derselben wird der Geruch des ordinären Tabaks entzogen und gegen das feine Aroma der ausgezeichneten Havana verwechselt. Eine Flasche, genügend für 500 Cigarren fl. 1

Medizinische Theerseife, genannt die Wunderseife, abprobates und sicheres Mittel gegen jede Hautkrankheit, Ausschlag, Flechten, Finnen, Jucken etc. Bei Kindern und Erwachsenen anzuwenden. 1 Stück sammt Anweisung 25 Kr.

Kein Zahnschmerz mehr.

Jeder Zahnschmerz durch Rheuma oder Erkältung zugezogen, wird in einem Augenblick durch die neuen Berliner Zahnpulver. Die Garantie ist derart sicher, daß bei Nichtwirkung das Geld retourgegeben wird. 1 Flacon mit Anweisung 80 Kr.

Praktische Erfindung.

Endlich ist es gelungen, ein Pulver zu erzeugen, welches jeden schmerzhaften Wund, so übertrifft alles bisherige sowohl an Güte, als auch an Billigkeit. Durch Beimischung eines feinen Pulvers kann man augenblicklich die beste schwarze Tinte erzeugen, welche sofort zu gebrauchen ist. 1 Paket, genügend für eine Maß, kostet 20 Kr.

Ersparniß.

Für jede Handhabung sind die neu konstruirten Locomobil-Bügelisen unentbehrlich. Ersparniß an Geld, Ersparniß an Zeit, um 5 Kr. Brennmaterial kann man einen halben Tag sparen; es entfällt daher das Feuern im Ofen, um den erforderlichen Dampf zu heizen. Die Form dieses Bügelisens ist derart, daß es sehr leicht zu handhaben ist und kann dadurch in demselben Zeitraum als mit einem gewöhnlichen Bügelisen das Doppelte geleistet werden. 1 Stück sammt Anweisung 1.50.

Persisches Haarfärbemittel, wodurch augenblicklich graues Haar nach Belieben braun oder schwarz gefärbt werden kann; es erhält zugleich die natürliche Festigkeit. Dieses ist von Jedermann herbeizubereiten und ist ganz unschädlich. 1 Carton sammt Anweisung 2 fl.

Zahnpulver!!!

Unstreitig ist es, daß die Kinder schon in ihrer zarten Jugend durch das Zahnen große Schmerzen erleben. Das anerkannt beste Mittel dagegen sind die erprobten Zahnpulver, welche den Kindern das Zahnen derart erleichtern, daß sie schmerzlos ihre Zähne erhalten. Preis einer Schachtel 90 Kr.

Pulver gegen Fusschweiß.

Dieses bewirkt das lästige Schwitzen der Füße und den dadurch erzeugten höchst unangenehmen Geruch, konservirt auch die Beschuhung. 1 Schachtel, sammt Anweisung, genügend für 3 Monate 50 Kr.

Magen-Tropfen, durch welche alle Magenübel, sowie Krampf, Appetit- und Verdauungslosigkeit, Sodbrennen, Katarrh etc. etc. sofort dauernd gehoben werden, mit garantirtem Erfolge. 1 Flacon sammt Anweisung 30 Kr.

Einzigste Hilfe

für kramplende Füße; nur durch die englische Krampfaberstützung kann dieses lästige Uebel ganz gehoben werden. Ein Strumpf solcher Art kostet fl. 2.50 3.

Hercules-Essenz.

Diese Essenz bewirkt die Kraft und Eigenheit den Haarboden, so wie die Haarnutzen zu befeuchten und zu härten, verhindert daher schon nach dem ersten Gebrauche das Ausfallen der Haare, befeuchtet ferner die vorhandenen Schuppen und verhindert deren Neubildung. 1 Flacon sammt Anweisung 80 Kr.

Praktisch und billig.

Zum Wischen des oder Verdrücken ein ganzes sehr hübsch gravirtes Alphabet sammt passender Garnitur Silber und eine Flasche chemischer Mercurale und Mercurpulver, alles zusammen in einem hübschen Carton kostet bloß 75 Kr. Tinte allein kostet 30 Kr.

Neueste Zaubernadel-Büchse.

Eine neue Nadelbüchse, gefüllt mit 50 feinsten englischen Goldnadeln und mit einer Vorrichtung, daß man jede gewünschte Nadel nach Nummer zum Vorkommen lassen kann. Es wird dadurch das Rollen verhindert und das Suchen erspart. 1 Büchse 45 Kr.

Fliegen-Aether

für Zimmer, Küchen Salons sehr angenehm riechend und vortrefflich. In 1 Stunde die größte Menge Fliegen aus 1 Flasche 30 Kr.

20.000 St. Sonnenschirme!

Schön, gut und billig!

Modernste Sonnenschirme

A. Friedmann, Praterstrasse 26.

Wien, Praterstrasse 26.

(327-24)

Fabrik-Haupt-Depôt von Sonnen- und Regenschirmen.

Der enorme Absatz und Massen-Verkauf in Schirmen, den ich im vorigen Jahre hatte, veranlaßte mich, auf diesen Artikel mein Haupt-Angewandtes zu richten, demzufolge bin ich mit den ersten Seidenfabriken in Verbindung getreten, um billige und gute Stoffe zu erhalten, so auch benütze ich die ganze Winterjahre zur vollkommenen Herstellung der Waare, wodurch ich große Vortheile sowohl im Arbeitslohn als auch im Rohmaterial erlangen habe.

All diese Vortheile führten zu dem Resultate, daß die Waare, gegen das Vorjahr noch schöner, besser und billiger zum Verkaufe kommt, man lasse sich daher von gar keiner Konkurrenz beirren, denn durch den so gering gehaltenen Nutzen ist Jedem die Möglichkeit genommen, mir Konkurrenz zu bieten.

Frühjahrs-Schirme.

1 Stück aus Stoff	fr. 50
1 " aus feinstem Seidenstoff, verschiedene Contours	fl. 1.20, 1.50, 1.80
1 " dieselben, gefüttert mit Seide	fl. 1.80, 2.30
1 " superfein ausgestattet, mit oder ohne Garnirung	fl. 2.70, 3.20, 3.80

Grosse Sonnenschirme.

1 Stück aus Stoff	fr. 80, 90
1 " größte Sorte	fl. 1.10, 1.20
1 " aus engl. Baumwoll-Atlas sehr modern	fl. 1.—
1 " dieselben gefüttert	fl. 1.50
1 " Alpaca, unverwundl. engl. Stoff	fl. 1.40
1 " größte Sorte, gefüttert	fl. 1.80
1 " aus feinstem Seidenstoff in allen modernen Farben, je nach Größe	fl. 2.—, 2.50, 2.80
1 " dieselben gefüttert	fl. 2.90, 3.40, 3.80, 4.20
1 " von super. Gattungen mit oder ohne Garnirung	fl. 4.50, 5.—, 5.50

Damen Bergsteig-Schirme.

große Sorte, mit den modernsten hohen Stöden.

1 Stück aus Alpaca-Stoff	fl. 1.80 2.—
1 " reich garnirt	fl. 2.40, 2.80

Höchste Eleganz!!

Das Effectvollste, Feinste, was bis jetzt erzeugt wurde, sind die **Frau-Frau-Schirme** aus feinstem Seide oder Atlas.

1 Stück, reich gepußt, für's Frühjahr	fl. 3.50 4.—
1 " große Sorte	fl. 5.50, 6.—
1 " mit modernem Bergsteigstöße	fl. 6.—, 6.50

Gisela-Schirme.

Das Neueste der Saison 1872.

Schirme aus dem feinsten Seidenstoff, reich geschmückt und modern abjustirt, gepußt mit höchster Eleganz.

1 Stück Frühjahrs-Schirm	fl. 3.50 4.—, 4.50
1 " großer Sonnenschirm	fl. 6.50, 7.50, 8.50

Damen-Schatten-Schirme. (En tout Cas.)

1 Stück große Sorte, engl. Woll-Atlas, hat d. Glanz w. Seiden-Atlas	fl. 1.50
1 " Derselbe gefüttert	fl. 1.90
1 " aus dem unverwundlichen engl. Alpaca-Stoff	fl. 1.80
1 " Derselbe gefüttert	fl. 2.40
1 " aus feinem schweren Seidenstoff	fl. 4.50, 5.—, 5.50

Schirme aus feinstem roher Seide.

1 Stück groß ohne Garnirung	fl. 4.—, 4.50
1 " mit reicher Garnirung	fl. 5.50, 6.50

Herren-Schatten-Schirme.

1 Stück fein Woll-Atlas	fl. 1.80
1 " gefüttert	fl. 2.20
1 " aus engl. Alpaca	fl. 2.40
1 " gefüttert	fl. 3.—

Regenschirme.

1 Stück gewöhnliche Sorte, groß	fl. 1.50 bis fl. 1.90
1 " aus unverwundlichem engl. Regenstoff ähnlich dem Seidenstoff	fl. 3. 3.50, 3. 0
1 " aus feinstem Phoner Seide	fl. 5. 5.50, 6.—, 6.50
1 " extrafeine Sorte	fl. 7.50, 8.50, 9.50
1 " feinsten Sorte aus Seidenstoff	fl. —, 8.—
1 " zwoelftheilig superfein mit großer Spannung	fl. 9.50
1 " non plus ultra Seidenstoff (englischer Doppelstoff), zweifelhig	fl. 9.50, 10.50, 12.—

En Gros-Käufer erhalten Rabatt.

A. Friedmann, Wien, Praterstraße Nr. 26.